

[Pre-Print]

In: Monika Bielińska / Stefan J. Schierholz (Hgg.): *Wörterbuchkritik. Dictionary criticism*. Berlin Boston: de Gruyter (Lexicographica Serie Maior)

Fabio Mollica

Wörterbuchkritik und Wörterbuchbenutzungsforschung: Wie benutzerfreundlich ist die Registrierung von Kollokationen in ein- und zweisprachigen (Deutsch-Italienisch) Wörterbüchern?¹

Abstract

The presentation deals with the relation between dictionary use research and dictionary critique. It focusses more specifically on the use of dictionaries by Italian-speaking learners of German and presents a survey and two tests. With the survey the behavior, the needs and the expectations of learners of German as dictionary users are being examined, whereas the tests focus on their actions and competences with the use of dictionaries. The tests consist of the translation of sentences with collocations and so-called “Funktionsverbgefügen” into German (test 1) and Italian (test 2). These tests allow to show the strengths and weaknesses of monolingual and bilingual (German-Italian) dictionaries in the field of collocations and “Funktionsverbgefügen”.

Schlüsselwörter: Wörterbuchbenutzungsforschung, Wörterbuchkritik, Kollokationen, Funktionsverbgefügen, einsprachige, zweisprachige Wörterbücher, Umfrage, Tests.

Adresse:

Fabio Mollica

Università degli Studi di Milano

Dipartimento di Scienze della Mediazione Linguistica e di Studi Interculturali

Piazza Indro Montanelli 1

20099 Sesto San Giovanni

Italien

fabio.mollica@unimi.it

1 Die Wörterbuchbenutzungsforschung

Die Wörterbuchbenutzungsforschung, die zur „Erarbeitung von wissenschaftlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wörterbuchbenutzung“ (Wiegand 1998: 259) als Ziel der Wörterbuchforschung beiträgt, ist eine relativ junge Richtungsforschung der Lexikographie (vgl. ebd.). In den letzten Jahrzehnten sind nämlich die Wörterbuchbenutzer, ihre Bedürfnisse, ihre Erwartungen, ihre Handlungen² und ihre Fähigkeiten im Umgang mit Wörterbüchern immer stärker in den Mittelpunkt der elektronischen und der Printlexikographie gerückt (vgl. u. a. Bergenholtz/Nielsen/Tarp 2009, Bielińska 2012, Domínguez Vázquez 2015, Domínguez Vázquez/Mirazo Balsa/Vidal Pérez 2013, Domínguez Vázquez/Valcárcel Riveiro 2015), wobei überwiegend Online-Wörterbücher im Vordergrund des Interesses der

¹ Ich bedanke mich bei Luisa Giacomina und den Herausgebern für die zahlreichen Anregungen und Kommentare.

² Zur Wörterbuchbenutzung als Handlung vgl. Wiegand (1998: 262, 293-296).

Wörterbuchbenutzungsforschung stehen (vgl. u. a. Domínguez Vázquez/Mollica/Nied Curcio 2014, Müller-Spitzer 2014, Tiberius/Müller-Spitzer 2015).³ Das führt dazu, dass die einzelnen Wörterbücher und Wörterbuchtypen auf den Prüfstand gestellt werden. Lexikographen sind daher darum bemüht, neue Wörterbücher oder neue Auflagen bereits existierender Wörterbücher „benutzeradäquater“ (Wiegand 1998: 259) für eine erfolgreiche Konsultation zu gestalten (Kuchenreuther 2015: 50). Denn Wörterbücher werden hergestellt, um bestimmte Funktionen auszuüben bzw. „genuinen Zwecken“ zu dienen (Wiegand 1998: 298–299).

Der *genuine Zweck eines Wörterbuches* besteht darin, daß es benutzt wird, um anhand lexikographischer Daten in den Teiltextrn mit äußerer Zugriffsstruktur (vor allem solchen im Wörterverzeichnis oder in den Wörterverzeichnissen) Informationen zu denjenigen Eigenschaftsausprägungen bei sprachlichen Ausdrücken zu erschließen, die zum jeweiligen Wörterbuchgegenstand gehören. (Wiegand 1998: 299)

Wird ein Wörterbuch gemäß seinem genuinen Zweck benutzt, liegt eine „usuelle Benutzungshandlung“ vor (Wiegand 1998: 304). Wiegand (1998: 303–567) unterscheidet verschiedene Benutzungshandlungen, wobei die Wörterbuchkonsultation die prototypische ist.⁴ Dabei werden vom Wörterbuchbenutzer Suchanfragen unternommen, um bestimmte Informationen zu erhalten.⁵

Nach Wiegand (1998: 264) entstand die Wörterbuchbenutzungsforschung in den 1960er Jahren und war mit der Buchmarktforschung eng verbunden, da sie von Wörterbuchverlagen zu Verkaufszwecken initiiert wurde. Heute beobachtet man jedoch neben der Existenz von Printwörterbüchern auch eine ständige Zunahme von Benutzern der sehr oft frei zur Verfügung gestellten elektronischen Wörterbücher. Und obwohl der ökonomische Aspekt immer noch eine Rolle spielt, werden unabhängige Untersuchungen zur Validität von Wörterbüchern durch Wissenschaftler vorgenommen, die nach einer kontinuierlichen Verbesserung der Werke streben. Manchmal können kommerzielle und rein wissenschaftliche Untersuchungen in Konflikt geraten (vgl. Wiegand 1998: 264).

Die Ergebnisse der Wörterbuchbenutzungsforschung betreffen sowohl elektronische als auch Printwörterbücher, ein- und zweisprachige Werke. Es ist jedoch nicht einfach, „den Wörterbuchbenutzer“ zu charakterisieren; Wiegand (1977: 59) bezeichnet ihn als „bekannte[n] Unbekannte[n]“ (zit. nach Püschel 1989: 128), da man weiß, dass er existiert, aber seine Handlungen, Bedürfnisse und/oder Schwierigkeiten bei der Wörterbuchkonsultation unbekannt sind.

In der Literatur werden überwiegend Studien präsentiert, die das Verhalten von Laien, insbesondere Fremdsprachenlernern, bei der Wörterbuchbenutzung analysieren (vgl. Wiegand 1998: 264–265, vgl. auch die oben angeführte Literatur). Diese Studien weisen darauf hin, dass Fremdsprachenlerner überwiegend zweisprachige Wörterbücher in Rezeptions- und Produktionssituationen benutzen (vgl. Aktins/Knowels 1990, Aktins/Varantola 1998) und dass einsprachige Wörterbücher von ihnen vor allem in Rezeptionssituationen konsultiert werden. Faktoren wie der Grad des Fortgeschrittenseins und der Wörterbuchbenutzungsfähigkeit der Lernenden sind für die Wahl des Werkes (einsprachig vs. zweisprachig) ebenfalls von Belang (vgl. Laufer/Melamed 1997, Engelberg/Lemnitzer 2008: 70). Einsprachige Wörterbücher werden zwar von Fremdsprachenlernenden für Bedeutungserklärungen oder Grammatikfragen verwendet, aber ihre Konsultationshäufigkeit ist, wie auch anhand meiner kleinen Umfrage festzustellen ist, selbst von Benutzern mit guten bzw. sehr guten Deutschkenntnissen deutlich

³ In Abel/Klosa (2014) wird auch über den Beitrag diskutiert, den Wörterbuchbenutzer bei der (Mit-)Kompilation von Internetwörterbüchern leisten (Bottom-up-Lexikographie).

⁴ Zu den usuellen und nicht usuellen Benutzungshandlungen vgl. Wiegand (1998: 303–567).

⁵ Eine Wörterbuchbenutzungshandlung liegt auch vor, wenn man das Werk nicht im Rahmen einer bestimmten Suchanfrage konsultiert, sondern lediglich aus Interesse darin liest (Wiegand 1998: 350).

niedriger. Selbstverständlich werden einsprachige Wörterbücher auch von Muttersprachlern benutzt: Die häufigste Suchanfrage scheint die Bedeutungsklärun zu betreffen (vgl. Stark 1999: 68, Engelberg/Lemnitzer 2008: 70), wobei nach der Rechtschreibreform von 1996, die bei vielen deutschen Muttersprachlern für eine gewisse Unsicherheit in der Orthographie gesorgt hat, auch Rechtschreibfragen eine wichtige Rolle spielen dürften.

Es ist sehr wichtig, das Verhalten, die Bedürfnisse, die Erwartungen der Fremdsprachlernenden als Wörterbuchbenutzer und schließlich auch ihre Handlungen und Fähigkeiten im Umgang mit Wörterbüchern zu analysieren (vgl. Domínguez Vázquez/Mollica/Nied Curcio 2014: 186-187): Wörterbücher werden überwiegend für Fremdsprachenlerner hergestellt. Neuere Studien bestätigen, dass die Benutzer überwiegend elektronische, Online-Wörterbücher (vgl. Domínguez Vázquez/Mirazo Balsa/Vidal Pérez 2013, Domínguez Vázquez/Valcárcel Riveiro 2015, Müller-Spitzer/Koplenig 2014) und die Verwendung von Apps (vgl. Domínguez Vázquez/Valcárcel Riveiro 2015, Nied Curcio 2014) vorziehen.

Wörterbücher werden von Fremdsprachenlernern auch außerhalb von Kommunikationssituationen verwendet. Dies geschieht z. B., wenn Lerner in Wörterbüchern nachschlagen, um ihren Wortschatz in der Fremdsprache zu erweitern, Wörterbücher also als Lernhilfsmittel betrachten, oder wenn Dozenten sie bei der Fehlerkorrektur von Lernaufgaben als Stütze benutzen. Nichtkommunikative Konsultationsanlässe sind auch solche, wenn der Benutzer nach Informationen zur Herkunft eines Lexems sucht (vgl. Püschel 1989: 129). Nach Wiegand (1998: 266) müsste die Wörterbuchbenutzungsforschung folgende Bereiche und folglich auch Benutzertypen berücksichtigen:

- Wörterbuchbenutzung durch Laien
- Wörterbuchbenutzung durch Wissenschaftler
- Wörterbuchbenutzung durch Lexikographen bei der Wörterbucharbeit
- Wörterbuchbenutzung bei der Wörterbuchkritik.

Zur Datenerhebung und -analyse werden überwiegend empirische Methoden und Verfahren der Sozialforschung angewandt (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2008: 69–70, Wiegand 1998: 263, 569-584): schriftliche oder mündliche Befragung, direkte Beobachtung, Wörterbuchbenutzungsprotokolle, Tests, Auswertung von Laien- und Kritikurteilen, Anfragen an Sprachberatungsstellen.⁶

Im Vordergrund der vorliegenden Untersuchung stehen die Wörterbuchkritik und Wörterbuchbenutzung durch italophone DaF-Lernende. Eine Analyse auf diesem Gebiet ist für das Sprachenpaar Deutsch-Italienisch noch ein Forschungsdesiderat, wenn man von einigen wenigen Publikationen absieht (vgl. Domínguez Vázquez/Mollica/Nied Curcio 2014, Giacomina 2011, Nied Curcio 2013, 2015, 2015). Insbesondere liegen kaum Studien über die Wörterbuchbenutzung fortgeschrittener DaF-Studierender vor. Aus diesen Gründen wurden von mir eine Umfrage und zwei Tests durchgeführt (vgl. Abschnitt 3.1). Während bei der Umfrage das Verhalten, die Bedürfnisse und Erwartungen der DaF-Studierenden als Wörterbuchbenutzer im Vordergrund stehen, dient die Durchführung der beiden Tests der Hervorhebung ihrer Handlungen und ihrer Fähigkeiten im Umgang mit Wörterbüchern. Schließlich fördern die Ergebnisse der Tests auch Überlegungen zur Registrierung von Wendungen (Kollokationen und Funktionsverbgefügen) in den Wörterbüchern und eventuell

⁶ Kuchenreuther (2015: 51) bemerkt zurecht, dass bei der Auswertung von Laien- und Kritikurteilen und bei den Anfragen an Sprachberatungsstellen „eine wissenschaftlich gesicherte Feststellung der Variablen“ fehlt, da wir wenig über die Handlungssituation, die Probanden usw. wissen.

auch zu Vorschlägen für deren Verbesserung.⁷ Da Wörterbücher überwiegend bei der Hin- und Herübersetzung konsultiert werden (vgl. u. a. Boonmoh 2012, Kispál 2004, Domínguez Vázquez/Mirazo Balsa/Vidal Pérez 2013, Giacomina 2011, Nied Curcio 2011), wurde als Aufgabe die Übersetzung ins Deutsche (Test 1) und ins Italienische (Test 2) von Sätzen gewählt, die durch die Präsenz von Kollokationen und Funktionsverbgefügen charakterisiert sind (vgl. Abschnitt 3.2). Kollokationen (im Allgemeinen) spielen beim Fremdsprachenerlernen eine sehr wichtige Rolle, was im Titel von Hausmanns Aufsatz (1984) „Wortschatzlernen ist Kollokationslernen“ sehr gut zum Ausdruck gebracht wird. Es liegt also auf der Hand, dass gerade Wörterbücher Fremdsprachlernenden bei der Suche nach der richtigen Kollokation eine große Hilfe leisten bzw. leisten sollten. Ob dies in der Tat immer so ist, wird im Folgenden diskutiert.

2 Kollokationen und FVG in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern

2.1 Die Begriffe *Kollokation* und *Funktionsverbgefüge*

In Anlehnung an Hausmann (1985: 118) können Kollokationen als „Halbfertigprodukte der Sprache“ betrachtet werden, in dem Sinne dass sie idiosynkratische, nicht vorhersehbare i.d.R. semantisch transparente Kombinationen von meist zwei Wörtern in einem Sprachsystem sind.⁸ Im Deutschen sind demnach Beispiele für Kollokationen etwa *etw. bitter bereuen*, *einen Kurs belegen*, oder *blondes Haar* usw.⁹ Es ist vor allem dem Sprachkontrast zu verdanken, dass der idiosynkratische Charakter einer Wortverbindung in einer gegebenen Sprache erkannt werden kann. Die usuelle Wortverbindung (*sich*) *die Zähne putzen* ist z. B. aus der Sicht eines Muttersprachlers kompositionell regelmäßig, jedoch beginge ein italophoner Deutsch-Lernender einen Fehler, falls er anstatt *putzen* das Verb *waschen*, wie es im Italienischen der Fall ist (*lavarsi i denti* ‘sich die Zähne waschen’), benutzen würde. Schafroth (2011: 75) schreibt diesbezüglich:

Wie ‘unvorhersehbar’ Kollokationen interlingual sein können, soll das Beispiel ‘Subst + *weich*’ illustrieren. Alle folgenden Kollokationen enthalten im Deutschen das Adjektiv *weich*, im Italienischen sind die Kollokatoren jeweils verschieden, müssen also jedes Mal neu gelernt werden:

pelle morbida (Haut), *terreno soffice* (Boden), *legno tenero* (Holz), *formaggio molle* (Weichkäse), *droga leggera* (Droge), *tratti dolci* (Gesichtszüge), *moneta debole*, (Währung), *voce delicata* (Stimme), *uovo alla coque* (Ei) (nach Giacomina/Kolb 2009)

Das heißt, die kontrastive Perspektive ermöglicht eindeutiger Kriterien heranzuziehen, um zu definieren, was aus lexikographischer bzw. sprachkontrastiver Sicht als Kollokation zu gelten hat (vgl. hierzu auch Konecny 2012: 300-301). Herbst/Klotz (2003) bemerken zu Recht:

⁷ Diese Studie ist jedoch aufgrund der geringen Anzahl der Testpersonen qualitativ und nicht quantitativ zu verstehen (s. Abschnitt 3.). Wenn einerseits die Ergebnisse der Umfrage und der zwei Tests keinen Anspruch auf generalisierende Aussagen über die Bedürfnisse, Erwartungen und Handlungen der befragten Wörterbuchbenutzer erheben können, stellen die von den Studierenden begangenen Fehler den Ausgangspunkt meiner metalexikographischen Analyse dar, die den tatsächlichen Nutzen der in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern enthaltenen Informationen über Kollokationen auf den Prüfstand stellen will.

⁸ In der Linguistik wird der Terminus „Kollokation“ nicht einheitlich verwendet. Diesem semantisch orientierten Ansatz steht ein statistisch orientierter Ansatz gegenüber, nach dem Kollokationen „usuelle Wortverbindungen“ (Steyer 2013) sind, die im Satz überdurchschnittlich frequent miteinander vorkommen. Zu einem textbezogenen Kollokationsbegriff, der durch statistisch relevante Daten auch das Frame eines Lexems mitberücksichtigt, vgl. Schafroth (2003).

⁹ An dieser Stelle kann nicht auf die mittlerweile sehr umfangreiche Literatur zu Kollokationen eingegangen werden (vgl. u. a. Bergenholtz 2008, Hausmann 1984, 2004, 2007; im Vergleich mit dem Italienischen Konecny 2010, 2011, 2012).

Als Kollokationen einer Sprache können im sprachkontrastiven Sinne alle diejenigen Kombinationen von Wörtern gesehen werden, bei denen die Gefahr einer falschen Übertragung besteht, da zumindest einer der Kombinationspartner im Kontext der Wendung anders übersetzt werden muss, als dies von den Benutzern typischerweise erwartet wird. (Herbst/Klotz 2003: 138)

Kollokationen bestehen aus einer Basis und einem Kollokator (Hausmann 1985, 2007).¹⁰ Die Basis ist ein semantisch autonomes, „ein spontan abrufbares Element“ (Schaftho 2003: 402) (*bereuen Kurs, Haar*), während der Kollokator von der Basis abhängt (*bitter, belegen, blondes*).¹¹ Hausmann (2007: 218) definiert beide Termini wie folgt:

Die Basis ist ein Wort, das ohne Kontext definiert, gelernt und übersetzt werden kann [...]. Der Kollokator ist ein Wort, das beim Formulieren in Abhängigkeit von der Basis gewährt wird und das folglich nicht ohne die Basis definiert, gelernt und übersetzt werden kann. [...] In der Kollokation wird das Basiswort banal gebraucht (*Aufzug, Passagier, Hund, Streit, Eid, dumm*). Die Spanne des Kollokatorgebrauchs geht von wenig idiomatisch (*holen in Aufzug holen, aber nicht rufen*) bis zu stark idiomatisch (*blind in blinder Passagier*).

Zwischen den Kollokationspartnern besteht also eine hierarchische Relation, denn „[e]in Partner [Basis] determiniert, ein anderer [Kollokator] wird determiniert“ (Hausmann 1985: 119).¹² Als Basis kommen überwiegend Substantive in Frage. Eine besondere Klasse von Kollokationen sind nach Burger (2010: 54) Funktionsverbgefüge (FVG). Es handelt sich um Verbindungen, die aus einem eher semantisch leeren Verb und einem Substantiv bestehen, das seinerseits aus einem Verb nominalisiert wurde. Sie dienen zur Aktionsartdifferenzierung (*in Kontakt bleiben/bringen/setzen/stehe*n). Andere Linguisten plädieren hingegen dafür, die FVG von den Kollokationen getrennt zu halten (vgl. Helbig 2006, Heine 2006, Steyer 2000). Im Folgenden werde ich diese sprachlichen Erscheinungen zusammen behandeln, da sie aus lexikographischer Sicht eine ähnliche Beschreibung erfordern: In beiden Fällen handelt es sich um eher semantisch transparente Mehrwortverbindungen, die i.d.R. (mehr oder weniger) fixiert sind. So muss ein Wörterbuch angeben, dass z. B. im Deutschen *Zähne geputzt* (und nicht *gewaschen*) werden, *eine Frage gestellt* (und nicht *gemacht*) und dass *etwas in Betracht gezogen* (und nicht *genommen*) wird. Damit das Wörterbuch den Benutzern bei der Suche nach einer kollokationellen Verbindung bzw. nach einem FVG tatsächlich Hilfe leistet, spielen die Stelle, wo die gesuchte Verbindung aufgenommen wird, und die Form, wie sie registriert wird, eine wesentliche Rolle (vgl. Herbst/Klotz 2003: 84-88). Daher werde ich im Folgenden darauf anhand einsprachiger Wörterbücher des Deutschen und zweisprachiger Wörterbücher für Deutsch und Italienisch näher eingehen.¹³

2.2 Ort im Wörterbuch: Basis vs. Kollokator

Kollokationen haben vor allem in einsprachigen Wörterbüchern keinen festen Platz in der Mikrostruktur; sie sind häufig ohne metasprachliche Kommentare, ohne Angabe über ihre Verwendung und ohne Beispiele zu finden (Steyer 2008).

¹⁰ Im Folgenden werde ich mich lediglich mit Kollokationen beschäftigen, die aus einem Substantiv und einem Verb bestehen.

¹¹ Kollokationen können je nach Kollokationstyp unter semantischem Aspekt weiter differenziert werden (vgl. Konecny 2011).

¹² Zu den kollokationellen Strukturen mit drei dazugehörigen Elementen (die sog. „Tripel-Struktur“ wie in *heftige Kritik üben*) vgl. Hausmann (2004: 316).

¹³ Bei den hier zur Analyse herangezogenen Wörterbüchern handelt es sich um die auch von den Studierenden der Durchführung der Tests 1 und 2 verwendeten ein- und zweisprachigen Werke bei (vgl. Abschnitt 3.2). Ebenfalls wird hier über die Registrierung der in beiden Tests vorhandenen Kollokationen und FVG diskutiert. Es muss außerdem angemerkt werden, dass im Folgenden Kollokationswörterbücher außer Acht gelassen werden, da sie i.d.R. eher von einem Fachpublikum und nicht von „normalen“ Wörterbuchbenutzern bzw. von DaF-Lernenden konsultiert werden.

Aus einer kognitiven Perspektive, die vor allem den Bedürfnissen der Fremdsprachlerner Rechnung tragen will, müsste ein Produktionswörterbuch Kollokationen und FVG notwendigerweise unter der Basis aufnehmen, da anzunehmen ist, dass vor allem diese den (fremdsprachlichen) Wörterbuchbenutzern bekannt sein dürfte (vgl. Hausmann 1985: 119; Herbst/Klotz 2003: 84).¹⁴ Hausmann (1985: 119) schreibt diesbezüglich:

Textproduktion geht nämlich über die Basen zu den Kollokatoren. Jemand schreibt über Haar und setzt das passende Adjektiv *schütter* hinzu. Es kann auch vorkommen, daß er dieses passende Adjektiv *schütter* sucht, weil es ihm im Augenblick nicht einfällt. Es ist aber unvorstellbar, daß er das Adjektiv *schütter* vor Augen hat, zu dem ihm etwa die Basis *Haar* nicht einfiel.

Will ein Wörterbuch auch als Rezeptionswörterbuch dienen, müssen Kollokationen auch unter dem Kollokator aufgenommen werden (Hausmann 1985: 122; Schafroth 2003: 402). Dies ist jedoch vor allem für Printwörterbücher aus Platzgründen kaum machbar. Nach Schafroth spielt die semantische Autonomie der Lexeme innerhalb einer Kollokation bei der Frage, unter welchem Lemma eine kollokationelle Verbindung einzutragen ist, eine wesentliche Rolle. So brauche die Mikrostruktur bei Autosemantika wie *Klavier* oder *Huhn* „streng genommen keinerlei Hinweis auf die Kollokatoren *stimmen* oder *rupfen* zu enthalten“, denn die zwei Wörter seien „autonom definierbar“ (Schafroth 2003: 402). Solche Kollokationsangaben sollten dagegen bei den Synsemantika (im Sinne von Hausmann 1997) registriert werden, da die „semantische[n] Komponenten der Autosemantika *Klavier* und *Huhn*“ in den Verben *stimmen* und *rupfen* enthalten seien“ (Schafroth 2003: 403). Die Gründe, kollokationelle Verbindungen nicht nur unter der Basis, sondern auch unter dem Kollokator aufzunehmen, sind also nach Schafroth (2003: 403) in der semantischen Natur der Lexeme selbst zu finden. Auch wenn dieses Kriterium aus sprachwissenschaftlicher Sicht nachvollziehbar sein mag, kann es m. E. kaum Anwendung in der lexikographischen Praxis finden, da es u. a. auch eine gewisse sprachliche Reflexion bzw. metasprachliche Kompetenz der Wörterbuchbenutzer erfordert. Das Kriterium der Benutzerfreundlichkeit¹⁵ hat hier den Vorrang. Es wäre nämlich für den „normalen“ Wörterbuchbenutzer irreführend, wenn einige Kollokationen unter der Basis und andere unter dem Kollokator aufgenommen wären. Außerdem kann die Suche nach einer Kollokation in einem Wörterbuchartikel eines polysemen Verbs aufgrund seiner Größe ziemlich mühsam sein. Die Eintragung der Kollokation unter dem Eintrag des Substantivs hat den Vorteil, dass die gesuchte Information schneller gefunden werden kann. Bei FVG ist diese Konvention noch leichter nachvollziehbar, weil das Verb bei solchen Strukturen mehr oder weniger desemantisiert ist und das Substantiv den semantischen Hauptgehalt in der Konstruktion trägt. De facto werden Kollokationen und FVG zwar meistens unter der Basis verzeichnet und die Wörterbuchbenutzer scheinen es intuitiv auch zu wissen (vgl. hier vor allem die Ergebnisse des Tests 1)), es muss aber angemerkt werden, dass Wörterbücher manchmal nicht einheitlich vorgehen. So nehmen z. B. Duden und Langenscheidt die Wendungen *etw. in Gang setzen*, *in etw. Einsicht nehmen*, *zur Überzeugung kommen/gelangen* und *den Hut nehmen* unter der Basis auf. Die Wendung *ein Problem anschneiden* findet man in Duden sowohl unter der Basis als auch unter dem Kollokator, während sie in Langenscheidt nur unter dem Kollokator eingetragen ist. *Die/Seine Hoffnungen auf/in jdn./etw. setzen* findet man bei Duden, Langenscheidt und Wahrig sowohl unter *Hoffnung* als auch unter *setzen*. Ähnliches gilt auch für *an jdm./etw. Kritik üben*, das in Duden und Wahrig unter beiden kollokationellen Elementen

¹⁴ Auf die lexikographische Darstellung von idiomatischen Wendungen kann hier nicht eingegangen werden. Da sie als Lexeme betrachtet werden können, können sie in Idiomsblöcken am Ende des Artikels registriert werden, um sie von den Anwendungsbeispielen zu unterscheiden (vgl. Herbst/Klotz 2003: 123-124).

¹⁵ Zu Lexikonparametern der Benutzerfreundlichkeit vgl. Herbst/Klotz (2003: 27).

registriert wird, während Langenscheidt es lediglich unter dem Kollokator aufnimmt. Dieses Problem könnte jedoch bei einsprachigen Wörterbüchern auf eine benutzerfreundlichere Art „mit einer doppelten Behandlung sowohl unter [der Basis] als auch unter [dem Kollokator] bzw. mit entsprechenden Querverweisen“ (Steyer 2000: 107) gelöst werden. Bei zweisprachigen Werken wäre es denkbar, Kollokationen in allen vier Wörterbuchteilen einzutragen, wobei es für Produktionsaktivitäten nicht zweckmäßig ist, die Einheit im Wörterbuchartikel zum Kollokator in der Fremdsprache zu stellen, denn meistens ist gerade die Suche nach dem Kollokator der Anlass der Wörterbuchkonsultation (Hausmann 1985: 122; Herbst/Klotz 2003: 141). Die Meinungen der Lexikographen gehen auseinander, ob es sinnvoll ist, „eine Kollokation nur in einem der vier möglichen Artikel zu verzeichnen und in den anderen drei Artikeln entsprechende Querverweise zu geben“ (Herbst/Klotz 2003: 142), oder ob solche Verweise nicht notwendig sind. Gerade bei solchen Fragestellungen spielt die Wörterbuchbenutzerforschung eine entscheidende Rolle. Es wären nämlich Tests wünschenswert, um z. B. festzustellen, unter welchem Lemma (Substantiv vs. Verb) und in welchem Teil Benutzer eines zweisprachigen Wörterbuchs bei Kollokationen bzw. FVG zuerst nachschlagen, um die gewünschte Information zu bekommen, und welche weiteren Konsultationen sie unternehmen, falls die erste Suchaktivität nicht erfolgreich war. Solche Ergebnisse sind vor allem für die Herstellung von Printwörterbüchern relevant, da hier der Platz eine wichtige Rolle spielt. Bei elektronischen oder Online-Wörterbüchern wäre es denkbar, auf die kollokationellen Einheiten durch Querverweise hinzuweisen, die durch Hyperlinks miteinander verbunden sind. Auch in zweisprachigen Wörterbüchern werden Kollokationen und FVG normalerweise unter der Basis verzeichnet. So wird in Giacoma/Kolb (2009) die ganze Kollokation¹⁶ i.d.R. unter der Basis registriert, während unter dem Kollokator lediglich die Basis in geschweiften Klammern angegeben wird. Die Beweggründe für dieses Vorgehen sind verständlich: Es soll dazu dienen, vor allem die Einträge polysemer Verben einigermaßen übersichtlich zu halten, ohne dabei das Prinzip der Benutzerfreundlichkeit außer Acht zu lassen. Man muss hier jedoch bemerken, dass eine solche Praxis nicht immer konsequent im Wörterbuch verfolgt wird. Der Benutzer, der z. B. die deutsche Entsprechung der italienischen Kollokation *fare un errore* sucht, findet sie (‘*einen Fehler machen*’) unter dem Lemma (Basis) *errore* ‘Fehler’. Er muss jedoch auch den Artikel des italienischen Kollokators *fare* ‘machen’ konsultieren, um zu erfahren, dass ebenfalls das Verb *begehen* möglich ist. Dieses Verb wäre in eher formellen Kontexten sogar zu präferieren. Jedoch werden im Wörterbuch an dieser Stelle keine stilistischen Informationen angegeben ({ERRORE, SCIOCCHEZZA, STUPIDAGGINE} anche *etw* *begehen*). Die Kollokation *fare una domanda a qualcuno* ist dagegen unter dem Lemma *domanda* enthalten, nicht aber unter dem Kollokator. Ein anderes Vorgehen weist Garzanti auf. Hier werden Kollokationen konsequent nur unter den Verben zur Bedeutungs differenzierung (und nicht unter der Basis) verzeichnet. So findet man z. B. die deutsche Entsprechung von *fare un errore* (‘einen Fehler machen/begehen’) unter *fare*. Die

¹⁶ In Giacoma/Kolb findet man auch den Begriff Kollokator, jedoch wird er in einer anderen, weiteren Bedeutung als der gängigen verwendet: „Kollokatoren sind Wörter, die oft zusammen mit dem Lemma auftreten und mit diesem eine Verbindung eingehen, die als ‘lexikalische Solidarität’ bezeichnet wird. Sie bilden mit dem Stichwort sogenannte *freie Kombinationen*, mit denen man viel mehr Kontexte erfassen kann als mit herkömmlichen Beispielen“ (2014: 11). So werden dort nicht nur Kollokationen im engeren Sinne verzeichnet, man findet auch in den geschweiften Klammern Angaben über häufige Substantive, die in Aktantenfunktion mit einem bestimmten Verb vorkommen können: **etw** **sehen** {BALLETT, FERNSEHSENDUNG, FILM, THEATERSTÜCK}.

Gründe dieser Entscheidung liegen in der Größe des Werkes – es ist eher als kleines zweisprachiges Wörterbuch zu betrachten.¹⁷

2.3 Erkennbarkeit von Kollokationen bzw. FVG

Es ist wichtig, dass Wörterbuchbenutzer den kollokationellen bzw. phraseologischen Charakter der Verbindungen erkennen. Daher sollten diese im Wörterbuch entweder graphisch hervorgehoben oder als Phraseologismen, also separat im phraseologischen Block, aufgelistet werden (vgl. Herbst/Klotz 2003: 86; Steyer 2008: 200). In Giacoma/Kolb werden Kollokationen im Wörterbuchartikel durch Kapitälchen gekennzeichnet. Sind sie unter dem Kollokator verzeichnet, wird die Basis in geschweiften Klammern angegeben. So findet man unter *lavare* **lavare qc (con qc)** {DENTI CON LO SPAZZOLINO, VETRI} *etw (mit etw dat)* putzen.¹⁸ Auch im DIT, Garzanti, Sansoni und Langenscheidt ist der kollokationelle Charakter der Einheiten (i.d.R. dank der Fettschrift) zu erkennen, auch wenn sie nicht immer deutlich von den Anwendungsbeispielen getrennt werden. In anderen Wörterbüchern wie Duden werden Kollokationen dagegen nicht besonders hervorgehoben.

Im Allgemeinen sollten jedoch Kollokationen sowie die anderen phraseologischen Einheiten stets von den Anwendungsbeispielen klar unterschieden werden. Da dies aber in den Wörterbüchern nicht immer der Fall ist, dürfte eine Differenzierung zwischen Beispielen und Kollokationen für den (sprachwissenschaftlich nicht versierten) Benutzer nicht immer klar sein. Für *mettere in moto qc.* ‘etw in Gang setzen’ findet man in DIT z. B. folgende Angaben: **mettere in moto un motore** ‘einen Motor in Gang bringen’; **mettere in moto le indagini** ‘die Ermittlungen in Gang bringen’; das heißt, das Akkusativobjekt wird – wie bei anderen Anwendungsbeispielen – lexikalisch aktualisiert und nicht durch neutralisierte Strukturformeln wie *qc.* bzw. *etw* angegeben. Ähnliches passiert auch in Garzanti mit *Einsicht in etw. nehmen: prendere visione di un documento* ‘in eine Akte Einsicht nehmen’. Auch in Duden werden unter *stoßen* die Kollokationen auf *Ablehnung/Kritik/Interesse stoßen* als eine Art Anwendungsbeispiel präsentiert (Ihr Plan stieß auf Interesse; sie stieß mit ihrem Plan auf Ablehnung, Kritik), ohne dass ihr kollokationeller Charakter besonders hervorgehoben wird.

2.4 Darstellung der Valenzeigenschaften

Es ist zwar wahr, dass binäre Strukturen (Basis + Kollokator) eine wichtige Rolle bei der Produktion in der L2 spielen, jedoch sind aus fremdsprachdidaktischer Sicht auch die syntaktischen und semantischen Idiosynkrasien innerhalb der Wendung äußerst wichtig: So müssten z. B. Wörterbücher angeben, dass bei den FVG *mettere in moto* bzw. *in Gang setzen/in Bewegung bringen* auch eine Präpositionalphrase möglich ist (*mettere in moto qc. in qu.* bzw. *etw bei jdm. in Gang setzen/in Bewegung bringen* (vgl. Tab. 13, Beispiel 1). Denn nach Sinclair (1991: 170) sind Kollokationen nämlich durch die Kookkurrenz zweier oder mehrerer Wörter gekennzeichnet, die nicht nur nebeneinander, sondern auch diskontinuierlich in einem Text vorkommen können. Es gebe also keine Restriktionen bei der Anzahl der Kollokationspartner: *I giornali hanno mosso negli ultimi mesi aspre critiche, non sempre fondate, al sindaco: Die Zeitungen haben in den letzten Monaten am Bürgermeister, harte/scharfe, wenn auch nicht immer begründete, Kritik geübt.* Dieser Tatsache müssten auch Wörterbücher Rechnung tragen.

¹⁷ Für eine Beschreibung der zweisprachigen Wörterbücher Deutsch-Italienisch vgl. u.a. Giacoma (2015); Nied Curcio (2006). Zu den Lern- bzw. pädagogischen Wörterbüchern des Deutschen vgl. u.a. Schafroth (2011), Engelberg/Lemnitzer (2008: 26-28).

¹⁸ Die elektronische Version dieses Werkes verwendet die Markierung durch Farben, um diese Elemente voneinander graphisch besser zu unterscheiden.

Bei der obigen lexikographischen Darstellung von *in etw. Einsicht nehmen* (*prendere visione di un documento*, ‘in eine Akte Einsicht nehmen’) in Garzanti fällt außerdem auf, dass den Benutzern nicht deutlich genug gemacht wird, dass bei diesem FVG die Präposition *in* mit dem Akkusativ vorkommt. Es wird sozusagen vorausgesetzt, dass sie es aus dem aktualisierten Beispiel herleiten können. Für Nichtmuttersprachler sind jedoch Rektionsangaben relevant, und es wäre zu erwarten, dass solche Informationen gerade in einem zweisprachigen Wörterbuch zu finden sind. Auch in einsprachigen Wörterbüchern wie Duden und Wahrig wird bei dieser Wendung die Rektion der Präposition nicht dargestellt; außerdem wird die Präpositionalphrase bei Wahrig mit konkreten lexikalischen Einheiten registriert: *Einsicht in Akten, Vorgänge*. Da auch Angaben über das zu verwendende Verb (*nehmen*) fehlen, liegt auf der Hand, dass eine solche Darstellung nichtmuttersprachlichen Benutzern kaum Hilfe leisten und sogar den Konsultationsvorgang erschweren kann. Informationen über die syntaktische und semantische Valenz einer Kollokation sind jedoch ausgerechnet für Fremdsprachler sehr wichtig. Damit es den italophonen Wörterbuchbenutzern klar wird, dass bei *in etw. Einsicht nehmen* das zu ergänzende Substantiv im Akkusativ stehen muss und der semantischen Restriktion [-HUM] unterliegt, wird die Kollokation in Giacoma/Kolb wie folgt eingetragen: **prendere visione di qc**, *in etw* (acc) Einsicht nehmen (Ähnliches gilt auch für DIT). Besonders nützlich sind aus der Sicht der DaF-Lernenden die in Langenscheidt für diese Wendung angegebenen Informationen (vgl. Abb. 1). Es wird darauf hingewiesen, dass *Einsicht in etw.* in zwei Konstruktionen verwendet werden kann, wobei die für uns relevante Wendung (Bedeutungsvariante 3) lediglich im Singular, in der Verwaltungssprache und in Verbindung mit den Verben *haben* und *nehmen* verwendet wird. Die Kasusrektion der Präposition kann der Benutzer aus der Bedeutung 1 entnehmen. Es muss jedoch angemerkt werden, dass auch hier das FVG als lexikalisch gefülltes Beispiel realisiert wird.

Ein·sicht *die*; -, -en; **1 E.** (*in etwas* (Akk)) eine bestimmte Erkenntnis, die einen komplizierten Zusammenhang betrifft: *Die Psychoanalyse führt zu ganz neuen Einsichten in die menschliche Psyche* **2** *nur Sg*; die Erkenntnis, dass man Falsches getan hat - Reue <zur Einsicht kommen; (späte) Einsicht zeigen> **3** *nur Sg*, *Admin geschr*; der Vorgang oder die Möglichkeit des Einsehens (4) <Einsicht in die Akten haben, nehmen; jemandem Einsicht in die Unterlagen gewähren>

Abb 1: Wörterbuchartikel zu *Einsicht* in Langenscheidt

Auch Informationen über die externe Valenz¹⁹ einer Kollokation bzw. eines FVG sind sehr relevant. Sie werden jedoch in Wörterbüchern nicht immer detailliert genug angegeben. In Garzanti wird z. B. die obligatorische Füllung des Akkusativobjekts (unter dem Lemma *moto*) nicht angegeben: *mettere in moto*, [...] in Gang bringen (*o* in Bewegung setzen); auch in Sansoni fehlt unter *Ablehnung* der Hinweis auf die Realisierung der durch *bei* eingeleiteten Präpositionalphrase (*auf Ablehnung stoßen incontrare un rifiuto*) (Ähnliches geschieht auch in Duden). In Giacoma/Kolb ist diese Information zu finden.²⁰ Es liegt auf der Hand, dass Valenzangaben vor allem bei der Textproduktion eine entscheidende Rolle spielen, da sie zur Bildung korrekter Sätze beitragen. Daher ist es wichtig, dass insbesondere der Teil L1 → L2 der zweisprachigen Wörterbücher die Idiosynkrasien der Wendungen akkurat verzeichnet.

3 Beschreibung der Umfrage und der Tests

Um die Benutzererfahrungen, -gewohnheiten und -fähigkeiten im Umgang mit Wörterbüchern zu ermitteln und gleichzeitig die Darstellung von Kollokationen und FVG in Wörterbüchern auf den Prüfstand zu stellen, werden von mir eine kleine Umfrage und zwei Tests bei 36 Master-

¹⁹ Zur internen und externen Valenz bei Phraseologismen vgl. Burger (2010: 20–21).

²⁰ Man findet diese Wendung in Sansoni unter *rifiuto* ‘Ablehnung’ nicht.

Studierenden des Studienfaches Deutsch als Fremdsprache (DaF) an der *Università degli Studi di Milano* durchgeführt. Es handelt sich um einen schriftlichen Fragebogen (mit 16 Fragen nach dem Verhalten, den Präferenzen, der Zufriedenheit usw. der Testpersonen bei der Wörterbuchbenutzung) und zwei Übersetzungsaufgaben (Hin- und Herübersetzung) mit Erstellung eines Protokolls (Fremdbeobachtung). Die Studierenden haben 90 Minuten Zeit zur Lösung aller Aufgaben, die Befragung wird anonym durchgeführt. Außerdem wird den Studenten versichert, dass die Umfrage und die Tests nicht zwecks ihrer individuellen Evaluierung erfolgen. Bei den Testpersonen handelt es sich um zwei Gruppen (A und B) mit jeweils 18 Personen; ihre Sprachkenntnisse liegen zwischen den Niveaus B2 und C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Obwohl die 36 Studierenden aufgrund ihrer Deutschkenntnisse und Lernziele eine mehr oder weniger homogene Gruppe darstellen, sind sie jedoch unterschiedlich geprägt durch die Art der am Ende des akademischen Jahres vorgesehenen schriftlichen Prüfung und in der Konsequenz durch die darauf vorbereitenden Kurse und die hierfür zu Hause zu erledigenden Aufgaben. Die Abschlussklausuren für beide Gruppen setzen sich jeweils wie folgt zusammen:

Gruppe A:

- Übersetzung aus dem Italienischen ins Deutsche [mit einem einsprachigen Wörterbuch]
- Aufsatz [mit einem einsprachigen Wörterbuch]

Gruppe B:

- Übersetzung aus dem Deutschen ins Italienische [mit ein- und zweisprachigen Wörterbüchern]
- Übersetzung aus dem Italienischen ins Deutsche [mit ein- und zweisprachigen Wörterbüchern]

Die Übersetzungen bei der Prüfung entsprechen für beide Gruppen dem C1-Niveau. Da Gruppe A im Gegensatz zu Gruppe B in Prüfungssituationen lediglich ein einsprachiges Wörterbuch verwenden darf, könnte man ein unterschiedliches Verhalten bei der Wörterbuchwahl in Übungssituationen und eventuell auch bei der Durchführung von Test 1 und 2 annehmen. Denn Gruppe A dürfte das zweisprachige Wörterbuch bei der regelmäßigen Lösung der Übersetzungsaufgaben zu Hause wohl kaum verwenden, um eine prüfungsähnliche Situation zu simulieren und um sich auf die Prüfungen optimal vorzubereiten. Wie wir sehen werden, ist das nicht ganz der Fall.

Aufgrund der geringeren Teilnehmerzahl erhebt diese Studie keinen Anspruch auf Repräsentativität, jedoch zeigen die Ergebnisse einige Tendenzen bei der Wörterbuchverwendung, die von Interesse sein können. Auch die begangenen Fehler bei der Durchführung von Test 1 und 2 lassen erkennen, dass Wörterbücher manchmal weder so akkurat noch so benutzerfreundlich sind, wie man annehmen und wünschen könnte.

3.1 Die Umfrage

Die Umfrage zielt darauf hin, die Angewohnheiten, die Präferenzen und das Verhalten der Testpersonen bei der Wörterbuchbenutzung zu verstehen. Obwohl die Ergebnisse einer solchen Umfrage nur eingeschränkt Geltung beanspruchen dürften, da die Fragen eine gewisse Selbstbeobachtung bzw. Erinnerung erfordern, zeigen sie jedoch gewisse Tendenzen, die in den Tests 1 und 2 eine Bestätigung finden. Die Fragen werden auf Italienisch formuliert, damit sich die Studierenden in ihrer Muttersprache ausdrücken können.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage zusammengefasst und die Fragen thematisch geordnet. Dort, wo es für sinnvoll gehalten wird, werden die Prozentangaben beider Gruppen separat aufgeführt, um die Unterschiede zwischen ihnen zu verdeutlichen und zu kommentieren. Bei weniger gruppenspezifischen Fragen wird die Gesamtprozentzahl genannt. Bei den Fragen 1–3 müssen die Testpersonen angeben, welches Wörterbuch (einsprachig oder zweisprachig) sie für welche Aktivitäten verwenden und mit welcher Frequenz:

1. *Verwenden Sie häufiger ein- oder zweisprachige Wörterbücher? Und für welche Aktivitäten?*

2. *Mit welcher Frequenz benutzen Sie das einsprachige Wörterbuch?*

3. *Mit welcher Frequenz benutzen Sie das zweisprachige Wörterbuch?*

Wie die Tabelle 1 zeigt, liegen die Hauptunterschiede in der Verwendung des einsprachigen Wörterbuchs, das bei Gruppe B eine sehr geringe Verwendung findet.

Tab. 1: Ergebnisse Frage 1

	einspr. WB für Übers. ins IT	zweispr. WB für Übers. ins IT	einspr. WB für Übers. ins DT	zweispr. WB für Übers. ins DT	einspr. WB für Textprod.	zweispr. WB für Textprod.	Ich verwende häufiger das zweispr. als das einspr. WB	Ich verwende häufiger das einspr. als das zweispr. WB
Gruppe A	33%	39%	67%	61%	50%	50%	38%	62%
Gruppe B	22%	100%	28%	94%	43%	94%	89%	11%

Gruppe A benutzt das einsprachige Wörterbuch zwar deutlich häufiger als Gruppe B, verzichtet jedoch nicht auf die Verwendung des zweisprachigen Wörterbuchs bei der Übersetzung ins Deutsche (61 %) und bei der Textproduktion (50 %), obwohl es weder im Unterricht noch bei der Prüfung zugelassen ist. Gruppe B verwendet dagegen das zweisprachige Wörterbuch viel häufiger, wobei die Relevanz des einsprachigen vor allem bei der Textproduktion erkannt wird. Die Diskrepanz zwischen den zwei Gruppen ist durch die Prüfungsmodalität bedingt, da 43 % der Studierenden der Gruppe A ausdrücklich diese als Grund für die Verwendung des einsprachigen Wörterbuches auch zu Hause angeben („Ich verwende überwiegend das einsprachige Wörterbuch, da ich mich für die schriftliche Prüfung vorbereiten muss.“). Viele Studien (vgl. u. a. Albrecht 2005; Krautz 2002) bestätigen jedoch, dass Studierende dem einsprachigen Wörterbuch das zweisprachige vorziehen. Dennoch fällt die Benutzerquote einsprachiger Wörterbücher bei Gruppe B vergleichsweise niedrig aus, wenn man das relativ hohe Sprachniveau der Probanden bedenkt.

Bei der Verwendungsfrequenz einsprachiger Wörterbücher (Tabelle 2) zeigt sich auch der große Unterschied zwischen den beiden getesteten Gruppen: Während bei der Gruppe A 61 % der Studierenden angibt, das einsprachige Werk mehr als dreimal pro Woche zu konsultieren, wird es von 44 % der Personen in der Gruppe B fast nie verwendet. Zweisprachige Wörterbücher werden dagegen von beiden Gruppen regelmäßig verwendet (Tabelle 3), wobei Gruppe B den breiteren Gebrauch davon macht (80 %):

einspr. WB	einmal pro Woche	zweimal/drei pro Woche	mehr als dreimal pro Woche	manchmal	fast nie

Gruppe A	12%	6%	61%	11%	10%
Gruppe B	6%	17%	22%	11%	44%

Tab. 2: Ergebnisse Frage 2

zweispr. WB	einmal pro Woche	zweimal/drei pro Woche	mehr als dreimal pro Woche	manchmal	fast nie
Gruppe A	2%	10%	66%	5%	17%
Gruppe B	6%	2%	80%	10%	2%

Tab. 3: Ergebnisse Frage 3

Die Fragen 4 und 5 zielen darauf ab festzuhalten, auf welche Publikationsart von Wörterbüchern (Print-, elektronische oder Online-Variante) die Testpersonen zurückgreifen und welche Kriterien beim Kauf bzw. bei der Verwendung eine Rolle spielen.

4. Verwenden Sie Print-, elektronische oder Online-Wörterbücher? Warum?

5. Auf welcher Grundlage haben Sie sich für eine bestimmte Ausgabe (jeweils innerhalb der in Frage 4 genannten Publikationsarten) entschieden?

Die Ergebnisse der Tabellen 4 und 5 zeigen deutlich: Die Studierenden der Gruppe A verwenden alle Wörterbuchtypen (bezogen auf die Publikationsform) gleichermaßen, während die Gruppe B überwiegend Online-Wörterbücher verwendet. Die Benutzung elektronischer Wörterbücher ist dagegen gering, da wahrscheinlich die Printvariante des Wörterbuchs, die die Studierenden gekauft haben, nicht mit einer elektronischen Version versehen ist. Ein Grund, der dafür spricht, ein Online-Wörterbuch zu benutzen, ist die Schnelligkeit der Konsultation (Tabelle 5).²¹

	Print-WB	elektronische WB	online-WB
Gruppe A	72%	6%	89%
Gruppe B	33%	28%	94%

Tab. 4: Ergebnisse Frage 4 (Publikationsform)

	Zugänglichkeit auch außerhalb des Hauses	Schnelligkeit der Konsultation
Gruppe A	17%	50%
Gruppe B	28%	100%

Tab. 5: Ergebnisse Frage 5 (Gründe für Benutzung von Online-WB)

Aus den Antworten auf Frage 5 geht deutlich hervor, dass für die Wahl der Wörterbücher beim Kauf die Empfehlungen von Dozenten eine wichtige Rolle spielen (Gruppe A 89 %, Gruppe B

²¹ Printwörterbücher seien vollständiger (Gruppe A 17%, Gruppe B 11%), werden aus Übungsgründen für die Prüfungsvorbereitung verwendet (Gruppe A und B 22%); Printwörterbücher seien einfacher bei der Konsultation (Gruppe A 11%, Gruppe B 0%).

72 %). Ratschläge von Freunden oder Kommilitonen scheinen auch eine gewisse Relevanz zu haben (Gruppe B 33 %). Die Entscheidung für die Verwendung bestimmter Online-Wörterbücher erfolgt überwiegend auf der Basis eigener Benutzungserfahrungen (Gruppe A 50 % und B 65 %).

Bei den Fragen 6–8 geht es darum, mögliche Schwierigkeiten bei der Konsultation festzuhalten und zu überprüfen, wie Studierende die Wörterbuchaußentexte (Engelberg/Lemnitzer 2008: 116–117) der Wörterbücher wahrnehmen.

6. Haben Sie Schwierigkeiten, in den Wörterbüchern verwendete Symbole und Abkürzungen zu verstehen?

7. Halten Sie es für wichtig, in den Wörterbüchern verwendete Symbole und Abkürzungen zu verstehen?

8. Bevor Sie ein neues Wörterbuch verwenden, lesen Sie die dazugehörige Einführung zur Benutzung des Wörterbuchs?

36 % aller Testpersonen geben an, „manchmal“ Probleme mit den in den Wörterbüchern enthaltenen Abkürzungen und Symbolen zu haben. 92 % aller Probanden halten die Dechiffrierung solcher Informationen für wichtig. 78 % finden bei Bedarf Hilfe in der Abkürzungs- und Symboltabelle des Wörterbuches, 17 % bei einer Internetrecherche. Jedoch lesen nur 14 % vor der erstmaligen Verwendung des Wörterbuches die Wörterbucheinführung, wobei 22 % es während der Konsultation machen, falls es für das Verständnis der angegebenen Informationen notwendig ist.

Bei den Fragen 9–12 geht es darum zu verstehen, welche Suchanfragen die Testpersonen in Wörterbüchern vornehmen, inwieweit sie dabei erfolgreich sind und was sie nach der gescheiterten Suche unternehmen.

9. Welche Informationen suchen Sie meistens in den Wörterbüchern?

Es ist nicht überraschend, dass Studierende überwiegend die Bedeutung von Lexemen und die grammatischen Informationen in Wörterbüchern suchen. Dabei werden überwiegend zweisprachige Wörterbücher herangezogen, auch wenn einsprachige (vor allem bei Gruppe A) als Alternative zur Verfügung stehen. Synonyme, Antonyme und Beispiele werden überwiegend in einsprachigen Wörterbüchern gesucht. Für Phraseologismen scheinen dagegen zweisprachige Wörterbücher nützlicher zu sein, da sie direkt ein Übersetzungsäquivalent (und keine Paraphrase wie die einsprachigen) zur Verfügung stellen.

	Bedeutung/Paraphrase	Grammatik	Synonyme/ Antonyme	Beispiele
Gruppe A	70%	67%	24%	44%
Gruppe B	25%	23%	17%	22%

Tab. 6: Ergebnisse Frage 9 (Die am meisten gesuchten Informationen in einsprachigen Wörterbüchern)

	Bedeutungsäquivalent	Grammatik	Phraseologismen	Synonyme/ Antonyme	Beispiele
--	----------------------	-----------	-----------------	-----------------------	-----------

Gruppe A	89%	40%	39%	24%	44%
Gruppe B	100%	78%	43%	17%	22%

Tab. 7: Ergebnisse Frage 9 (Die am meisten gesuchten Informationen in zweisprachigen Wörterbüchern)

10. Ist die Konsultation bei der ersten Suchanfrage erfolgreich?

11. Wenn Sie eine Information im konsultierten Eintrag nicht finden, welche Versuche unternehmen Sie noch? Fahren Sie mit weiteren Konsultationsinstrumenten fort? Wenn ja, mit welchen?

12. Wie überprüfen Sie, ob Ihre Lösung richtig ist?

Nach Angabe von 64 % der Befragten hat die Konsultation bereits bei der ersten Suchanfrage Erfolg. Sollte der erste Versuch nicht das gewünschte Ergebnis bringen, stehen den Probanden einige Möglichkeiten zur Verfügung: Die Suche kann weiter im ein- oder zweisprachigen Wörterbuch fortgesetzt werden; dabei werden auch Online-Wörterbücher konsultiert. Interessanterweise werden auch Kookkurrenzanfragen in Google vorgenommen, um bestimmte syntaktische oder semantische Eigenschaften von Lexemen in Erfahrung zu bringen (Tab. 8). Die Internetsuche wird auch als zuverlässiges Instrument erachtet, um die Richtigkeit des gefundenen Ergebnisses (Frage 12) zu überprüfen (50 % aller Studierenden). Man sucht Angaben zur Frequenz einer Wortverbindung. Weitere Möglichkeiten sind das Vergleichen der Informationen in ein- oder zweisprachigen Wörterbüchern (Gruppe A 11 %, Gruppe B 17 %) oder die Suche in Wörterbüchern beider Typen nach ähnlichen Beispielen (Gruppe A 11 %, Gruppe B 22 %) oder für die Gruppe B die Gegenprobe in der jeweils anderen Übersetzungsrichtung im zweisprachigen Wörterbuch (Tabelle 9):

	Korrelie-render Eintrag	Synonym	einspr. WB	zweispr. WB	Synonymen-WB	Stil-WB (Duden)	Online-WB	Google-Suche (nach Kontexten)
Gruppe A	15%	33%	56%	56%	6%	17%	22%	44%
Gruppe B	39%	38%	50%	61%	11%	0%	45%	44%

Tab. 8: Ergebnisse Frage 11

	Google-Suche (Frequenz)	Vergleich unterschiedl. WB	Suche nach ähnl. Beispielen	Gegenprobe Übersetzung srichtung	den Dozenten fragen	erneute Überprüfung der Suchanfrage	Ich kann die Richtigkeit nicht überprüfen
Gruppe A	44%	11%	11%	0%	11%	11%	17%
Gruppe B	56%	17%	22%	50%	6%	11%	11%

Tab. 9: Ergebnisse Frage 12

Die Fragen 13–16 sollen Auskunft darüber geben, ob die Benutzer mit ihren ein- und zweisprachigen Printwörterbüchern zufrieden sind. Andererseits ist es interessant festzustellen, welche Online-Wörterbücher sie i. d. R. konsultieren.

13. Sind Sie mit Ihrem einsprachigen Wörterbuch zufrieden? Warum?

14. Sind Sie mit Ihrem zweisprachigen Wörterbuch zufrieden? Warum?

97 % der Studierenden sind mit ihrem einsprachigen Wörterbuch zufrieden. Dabei heben sie besonders die Vollständigkeit des Werks (66 %), die Einfachheit der Verwendung (50 %) und die große Anzahl der Beispiele (53 %) hervor. 83 % der Probanden sind auch mit ihrem zweisprachigen Wörterbuch zufrieden. Gründe sind: die Fülle an Beispielen (47 %), die Klarheit der angegebenen Informationen (61 %), die Vollständigkeit des Wörterbuches (61 %) und die Angabe der Übersetzungsäquivalente in die Muttersprache bei Phraseologismen (32 %).²² Die Antworten auf die Frage 14 stehen im Widerspruch zu Resultaten anderer Analysen: Einige Studien zu zweisprachigen Wörterbüchern anderer Sprachenpaare belegen, dass Wörterbuchbenutzer oftmals zweisprachigen Wörterbüchern gegenüber sehr kritisch sind und ihre Qualität bemängeln (vgl. Diab 1990; Rehail 1994, Engelberg/Lemnitzer 2008: 70). Dieser Unterschied kann jedoch dadurch erklärt werden, dass viele der an diesem Test teilnehmenden Probanden das zweisprachige Wörterbuch Giacoma/Kolb verwenden, das als ein relativ vollständiges und benutzerfreundliches Werk betrachtet werden kann (vgl. Gobber 2003).

15. Welche Online-Wörterbücher verwenden Sie?

16. Betrachten Sie die in den Online-Wörterbüchern angegebenen Informationen als zuverlässig? Warum?

Tabelle 10 fasst die Antworten auf Frage 15 zusammen:

	DWDS	DUDEN	Pons	Sansoni	Leo	LingoStudy	Linguee	bab.la
Gruppe A	11%	44%	83%	33%	22%	6%	6%	17%
Gruppe B	0%	33%	89%	17%	61%	6%	11%	11%

Tab. 10: Ergebnisse Frage 15

Fast alle Studierenden verwenden Online-Wörterbücher; insbesondere wird als einsprachiges Werk die Online-Version des Duden herangezogen (Gruppe A 44 %, Gruppe B 33 %). Unter den zweisprachigen Online-Wörterbüchern konsultieren die Probanden überwiegend Pons (Gruppe A 83 %, Gruppe B 89 %) und an zweiter Stelle Sansoni (Gruppe A 33 %, Gruppe B 17 %). Leo spielt überwiegend für Gruppe B mit 61 % der Benutzer eine Rolle. Insgesamt halten fast alle Befragten die in Online-Wörterbüchern enthaltenen Informationen für zuverlässig, wobei zirca die Hälfte ihre Angabe relativiert, indem gewisse Bedenken zum Ausdruck gebracht werden: Gruppe B (44 %) stellt den Mangel an genauen Informationen fest. Eine deutliche Minderheit gibt an, lediglich Online-Versionen von Printwörterbüchern zu vertrauen, und zeigt sich der Bottom-Up-Lexikographie (Engelberg/Lemnitzer 2008: 203) gegenüber skeptisch (Tab. 11).

²² Es muss hier angemerkt werden, dass der Zufriedenheitsgrad bei zweisprachigen Wörterbüchern zwischen Gruppe A und Gruppe B annähernd gleich ist. In der Gruppe B fällt er ein wenig höher aus, aber der Unterschied ist nicht signifikant.

	Ich vertraue voll den Informationen in Online-WB	Ich vertraue den Online-WB mit Bedenken	Es fehlen genaue Infos	Ich vertraue nur den Online-Versionen von PrintWB	Bedenken der Bottom-Up-Lexikographie gegenüber
Gruppe A	83%	17%	33%	17%	17%
Gruppe B	81%	19%	45%	11%	11%

Tab. 11: Ergebnisse Frage 16

Wie die Ergebnisse der Umfrage zeigen, verwenden die Studierenden der Gruppe A das einsprachige Wörterbuch viel häufiger als diejenigen der Gruppe B (62 % vs. 11 %). Dies liegt an den unterschiedlichen Prüfungsmodalitäten: 43 % der Studierenden der Gruppe A nennen als Grund für die häufige Verwendung des einsprachigen Wörterbuches ausdrücklich die Prüfungsvorbereitung.²³ Nichtsdestotrotz konsultieren diese Probanden zu Hause auch zweisprachige Wörterbücher, obwohl diese bei der Prüfung nicht gestattet sind. Von beiden Gruppen werden sowohl Print- als auch Online-Wörterbücher herangezogen, wobei man eine Präferenz der Gruppe B für Letzteres feststellen kann. Insgesamt sind die Testpersonen mit ihren ein- und zweisprachigen Printwörterbüchern zufrieden, da sie dort die gewünschten Informationen finden. Wie wir gesehen haben, kann der Wörterbuchtyp je nach Gruppe und Aufgabe variieren. Die große Mehrheit der Probanden halten Online-Wörterbücher für zuverlässig, auch wenn circa die Hälfte Bedenken äußert. Daraus schlussfolgernd wäre bei der Auswertung von Test 1 und 2 zu erwarten, dass die Studierenden der Gruppe A deutlich häufiger einsprachige Wörterbücher verwenden und Gruppe B überwiegend zweisprachige und Online-Wörterbücher konsultiert. Wie aber zu sehen sein wird, kann diese Annahme hier keine Bestätigung finden.

3.2 Test 1 und Test 2: Hin- und Herübersetzung von Kollokationen bzw. FVG

Wie oben ausgeführt worden ist, stellen Wörterbücher überwiegend bei der Hin- und Herübersetzung ein wichtiges Hilfsmittel dar, wobei es bisher kaum genauere Untersuchungen zu ihrem Nutzen in der DaF-Didaktik gibt.²⁴ Da es in dieser kleinen Studie weniger darum geht, festzustellen, wie es z. B. in Nied Curcio (2011) der Fall ist, ob die Probanden richtig mit Wörterbüchern umgehen können (angesichts der Tatsache, dass es sich um Master-Studierende handelt, wird bei ihnen eine gewisse Kompetenz vorausgesetzt), sondern vielmehr darum, ihre Konsultationshandlungen zu analysieren und über die Validität der lexikographischen Darstellung zu diskutieren, stehen im Vordergrund meiner Analyse u. a. folgende Fragen:

- Welcher Wörterbuchtyp (einsprachig vs. zweisprachig) wird am meisten verwendet? Gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen der Hin- und Herübersetzung?
- Unter welchem Lemma werden Kollokationen bzw. FVG von Studierenden gesucht?
- Welche Konsequenzen haben bei Wörterbuchbenutzern die in den Abschnitten 2.2-2.4 festgestellten unterschiedlichen und z. T. inkonsequenten Darstellungen von Kollokationen bzw. FVG?

²³ Das heißt jedoch nicht, dass für die restlichen 57 % die Prüfungsmodalitäten keine Relevanz haben. Sie werden einfach in der Antwort auf die offene gestellte Frage nicht erwähnt.

²⁴ Es ist hier nicht möglich auf den kognitiven Prozess bzw. Verlauf beim Übersetzen einzugehen. Vgl. hierzu u. a. Krautz (2002) und Nied Curcio (2011).

- Wie entstehen eventuelle Fehler? Liegen diese an der Registrierungsart in den Wörterbüchern?
- Kann die Wörterbuchbenutzungsforschung zur besseren Behandlung von kollokationellen Einheiten beitragen? Falls ja, wie?

Die Tests sind wie folgt strukturiert: Bei Test 1 müssen die Probanden sieben Sätze, die Kollokationen, insbesondere FVG, enthalten, ins Deutsche übersetzen. Bei Test 2 müssen weitere sieben Sätze mit sich von Test 1 unterscheidenden Kollokationen bzw. FVG ins Italienische übersetzt werden. In beiden Tests dürfen die Studierenden Print- und Online-Ressourcen verwenden. Sowohl bei Gruppe A als auch bei Gruppe B werden die Teilnehmer in Zweier-Teams eingeteilt (9 Teams pro Gruppe): Jedes Team besteht aus Student 1 und Student 2. Die Aufgabe für beide Tests lautet:²⁵

Student 1 übersetzt folgende Sätze ins Deutsche (Test 1) oder ins Italienische (Test 2) mithilfe – je nach Bedarf – einsprachiger bzw. zweisprachiger Wörterbücher. Die Verwendung von Online-Wörterbüchern und Apps für Smartphones ist erlaubt, jedoch nicht die von automatischen Übersetzungsprogrammen! Student 1 denkt laut, damit Student 2 all dessen Suchaktivitäten beschreiben kann.

Es geht hier also um die Durchführung von Tests mit Fremdbeobachtung (Wiegand 1998: 573), um Erfahrung und Gewohnheiten des Benutzers-in-actu im Sinne von Wiegand (1998: 501) festzuhalten und um die Validität der Wörterbücher bei der Beschreibung von Kollokationen bzw. FVG auf den Prüfstand zu stellen. Die Fremdbeobachtung stellt m. E. in diesem Fall ein zuverlässiges Instrument dar: Student 1 kann sich nämlich ganz der Übersetzungsaufgabe widmen, ohne eine eventuelle Ablenkung bzw. zusätzliche Belastung, die eine Protokollierung unvermeidlich mit sich bringen würde. Student 2 kann andererseits die von Studenten 1 durchgeführten Aktivitäten genauer protokollieren, da er mit keinen weiteren Aufgaben beschäftigt ist. Der einzige Nachteil ist, dass sich dadurch die Anzahl der aktiven übersetzenden Teilnehmer halbiert.

Die (übersetzenden) Studierenden haben folgende Printwörterbücher zur Verfügung, die sie von zu Hause mitgebracht haben:

Gruppe A

einsprachige Wörterbücher: Duden (77 %); Wahrig (11 %); Langenscheidt (11 %).

zweisprachige Wörterbücher: DIT (11 %); Pons (22 %); Giacoma/Kolb (44 %); Sansoni (22 %).

Gruppe B

einsprachige Wörterbücher: Duden (44 %); Wahrig (22 %); Langenscheidt (33 %);
zweisprachige Wörterbücher: DIT (22 %); Giacoma/Kolb (44 %); Garzanti (33 %).

Um die meistgetätigten Konsultationshandlungen der Benutzer-in-actu nachzuvollziehen, die in den Protokollen von den Studenten 2 während der Durchführung der Tests 1 und 2 beschrieben werden, wird jede Handlung mit einem Code versehen. Die Codes beziehen sich lediglich auf die Suche nach der Kollokation bzw. FVG im Satz und nicht auch auf die eventuelle Suche nach anderen sprachlichen Einheiten. In Tab. 12 werden diejenigen Konsultationshandlungen dargestellt, die pro Kollokation bzw. FVG mindestens von zwei Personen in derselben Reihenfolge ausgeführt werden. Konsultationshandlungen, die nur von einer einzelnen Person durchgeführt werden, werden nicht berücksichtigt. Es wird

²⁵ Auch in diesem Fall wird die Aufgabe auf Italienisch formuliert.

unterschieden, ob die Studenten 1 die Kollokation im einsprachigen Wörterbuch unter der der Wendung zugehörigen substantivischen oder verbalen Komponente suchen. Für zweisprachige Wörterbücher wird auch unterschieden, ob die Suchanfrage im Teil Italienisch-Deutsch oder Deutsch-Italienisch erfolgt ist. Auch zweisprachige Online-Wörterbücher (wie bab.la, linguee, leo) werden herangezogen; jedoch lediglich bab.la wird bei der Übersetzung eines Satzes von mindestens zwei Studenten 1 konsultiert. Daher werden andere herangezogene Online-Werke in Tabelle 12 nicht angeführt. Beispiel: Bei der Wendung *mettere in moto qc. in qu.* ‘etw. bei/in jdm in Gang bringen/setzen’ (Satz 1, Test 1) wird von einem Nutzer folgende Aktivität registriert <4321>. Das heißt, die Testperson hat folgende Handlungen ausgeführt.²⁶

- erste Handlung: Suche im zweisprachigen Wörterbuch [Italienisch-Deutsch-Teil] unter dem verbalen Bestandteil des FVG (*mettere*) [4];
- zweite Handlung: Suche im zweisprachigen Wörterbuch [Italienisch-Deutsch-Teil] unter dem substantivischen Bestandteil des FVG (*moto*) [3];
- dritte Handlung: Suche im einsprachigen Wörterbuch unter dem verbalen Bestandteil des FVG (*setzen*) [2];
- vierte Handlung: Suche im einsprachigen Wörterbuch unter dem substantivischen Bestandteil des FVG (*Gang*) [1].

In den meisten Fällen wird jedoch die gesuchte Wendung bereits nach einer oder zwei Konsultationshandlungen gefunden, so dass man i. d. R. ein- und zweistellige Codes vorfindet.

Code	Konsultationshandlung
1	einspr. WB (Substantiv)
2	einspr. WB (Verb)
3	zweispr. WB (Substantiv) [It.-Dt.]
4	zweispr. WB (Verb) [It.-Dt.]
5	zweispr. WB (Substantiv) [Dt.-It.]
6	zweispr. WB (Verb) [Dt.-It.]
7	bab.la (Substantiv) [It.-Dt.]
0	keine Wörterbuchkonsultation

Tab. 12: Legende der Wörterbuchhandlungen

3.2.1 Test 1

Ähnlich wie bei der Umfrage werden auch hier die Ergebnisse der Gruppe A und B getrennt erfasst, um eventuelle Unterschiede in der Wörterbuchverwendung festzuhalten. In Tabelle 13 wird der Prozentanteil der richtigen Antworten angegeben. Hierfür werden nur Übersetzungen gezählt, bei denen FVG verwendet wurden. Der Prozentanteil bezieht sich lediglich auf die übersetzte Kollokation und nicht auf die Korrektheit der Übersetzung für den gesamten Satz. Wird von den Studierenden in der Übersetzung kein FVG, sondern ein entsprechendes Verb verwendet, wird diese Lösung gesondert betrachtet bzw. gewertet und in runde Klammern gesetzt. Tabelle 14 zeigt dagegen die unterschiedlichen Handlungen der Studierenden, um eine bestimmte Kollokation bzw. FVG zu finden.

	Satz	mögliche Übersetzung	Gruppe A	Gruppe B
--	------	----------------------	----------	----------

²⁶ Diese Suchaktivität wird hier lediglich aus exemplarischen Gründen genannt. Für meine Analyse ist sie nicht relevant, da im Folgenden – wie oben ausgeführt – nur die von mindestens zwei Probanden in derselben Reihenfolge getätigten Handlungen berücksichtigt werden.

1.	Il tuo comportamento ha messo in moto in me tutta una serie di riflessioni.	Dein Verhalten hat bei mir eine Reihe von Überlegungen in Gang gebracht/gesetzt.	66%	78% (11%)
2.	Maria è arrivata alla convinzione che non si sposerà mai.	Maria ist zur Überzeugung gelangt/gekommen, dass sie nie heiraten wird.	77% (11,11)	44% (11%)
3.	Il professore non ha sollevato il problema.	Der Professor hat das Problem nicht angesprochen/aufgeworfen.	33%	89%
4.	Anna aveva riposto tutte le sue speranze in lui.	Anna hatte all ihre Hoffnungen auf/in ihn gesetzt.	100%	100%
5.	I suoi scritti trovarono grande diffusione all'epoca.	Seine Schriften fanden in jener Zeit große Verbreitung.	44% (44%)	67% (33%)
6.	Presero visione dell'atto notarile.	Sie nahmen in den Notarakt Einsicht.	55%	67%
7.	I giornali muovono sempre aspre critiche al sindaco della città.	Die Zeitungen üben immer scharfe Kritik an dem Bürgermeister der Stadt.	22%	33%

Tab. 13: Prozent der richtigen Übersetzungen bei Test 1

Satz	Gruppe A		Gruppe B		Gruppe A + B
	WB-Aktivität(en)	Prozentanteil	WB-Aktivität(en)	Prozentanteil	Gesamtprozentanteil
1.	3	44%	3	55%	50%
2.	1	33%	-		33%
	3	11%	3	44%	27%
	-		31	22%	11%
3.	* ²⁷		3	66%	33%
4.	4	44%	4	55%	50%
	3	11%	3	44%	27%
	1	22%	-		11%
5.	3	44%	3	55%	50%
6.	3	77%	3	88%	83%
7.	1	33%	43	22%	27%
	3	22%	3	22%	22%

Tab. 14: Wörterbuchaktivitäten Test 1

Beim FVG *etw. in Gang/Bewegung bringen/setzen* haben die Probanden keine großen Schwierigkeiten, die entsprechende italienische Wendung zu ermitteln. Nach den in den ein- und zweisprachigen Wörterbüchern angegebenen Paraphrasen bzw. Beispielen kann das Akkusativobjekt sowohl etwas Konkretes (einen Motor, eine Maschine) als auch etwas Abstraktes (Verhandlungen) darstellen. Duden paraphrasiert *etwas in Gang bringen/setzen* wie folgt: bewirken, dass etwas in Bewegung gerät, zu funktionieren beginnt: einen Motor wieder in Gang bringen; er hat die Verhandlungen [wieder] in Gang gebracht. In Giacoma/Kolb findet man unter *moto* und unter *Gang* jeweils folgende Informationen: **mettere in moto qc** anche fig, *etw in Gang setzen*; **etw in Gang bringen/setzen** {MASCHINE, MOTOR} *avviare qc*, *mettere in moto qc*; {VERHANDLUNGEN}. Was die Wörterbücher nicht aufnehmen, ist die Variante mit der Präpositionalphrase wie im Beispiel (1). Dies hat für eine Reihe von Fehlern gesorgt: Ein Studierender schreibt z. B. „*Dein Verhalten hat eine ganze Reihe von

²⁷ Das Zeichen (*) bedeutet, dass keine identische Konsultationshandlung unter den Teilnehmenden einer Gruppe vorliegt.

Überlegungen in Bewegung gesetzt, was mich betrifft“. Eine weitere Lösung ist „*Dein Verhalten ließ mich eine Reihe von Gedanken im Gang setzen“ (in beiden Fällen ist im Protokoll die Schwierigkeit, „in me“ im Deutschen wiederzugeben, erwähnt worden. Weitere Fehlübersetzungen sind noch: „Dein Verhalten hat *mir (3 Mal)/*in mich (1 Mal) [...]“. Die am häufigsten durchgeführte Handlung ist die Suchanfrage im zweisprachigen Wörterbuch (Italienisch-Deutsch-Teil) unter dem Lemma *moto* (vgl. Tabelle 14). Diese einzige Handlung hat die Studierenden zu einem für sie ausreichenden Ergebnis gebracht. Obwohl einige Unsicherheiten die Präpositionalphrasen betreffend herrschen, hat nur einer der Probanden in einer Suchmaschine eine Kookkurrenzsuche von *etw. in Gang/Bewegung bringen/setzen* und der Präposition *in* vorgenommen. Weitere Suchhandlungen sind z. B. <31> (zweimal), <341> (einmal), <39> (einmal).

Das FVG im Satz (2) hat besonders Gruppe B Probleme bereitet; viele Lösungen sind fehlerhaft (**Maria ist überzeugt worden/zu die Überzeugung gekommen/so weit gegangen/die Überzeugung eingetroffen*), wobei alle Probanden im Wörterbuch nachgeschlagen haben. Die erste und häufigste Suchhandlung ist es, lediglich das Wort *convinzione* im zweisprachigen Wörterbuch zu finden. Das FVG *arrivare alla convinzione* wird jedoch nur in Sansoni (2006) aufgeführt.²⁸ Daher haben die Teilnehmenden versucht entweder eine wörtliche Übersetzung zu erstellen oder die oben angegebenen Paraphrasen angegeben, ohne ergänzend eine Gegenprobe im Teil Deutsch-Italienisch des zweisprachigen Wörterbuchs zu machen. Denn in Giacomini/Kolb findet man das FVG unter *Überzeugung* (und nicht unter *convinzione*.) Das einsprachige Wörterbuch ist nur von 22,2 % der Teilnehmer der Gruppe B verwendet worden. 33,3 % der Studierenden der Gruppe A haben dagegen die gewünschte Information direkt unter dem Lemma *Überzeugung* des einsprachigen Wörterbuchs gesucht, das insgesamt von 77,7 % der Studierenden konsultiert wird. Dies erklärt auch die besseren Ergebnisse. Weitere Suchhandlungen bei Gruppe A sind hier <321>, (einmal) <34> (einmal), <35> (einmal), <5> (einmal), <11> (einmal); bei Gruppe B <34> (einmal), <4> (einmal), <43> (einmal).

Satz (3) hat den Studierenden der Gruppe A wiederum mehr Schwierigkeiten bereitet als Gruppe B. Die Probanden der Gruppe A haben sehr unterschiedliche Konsultationshandlungen unternommen (<541>, <4>, <421>, <114>, <142>, <3212>, <410>, <53>, <14>), die jedoch in den meisten Fällen nicht zu einem erfolgreichen Ergebnis geführt haben. Ein Grund für Verwirrung könnte darin liegen, dass diese Kollokation z. B. in Giacomini/Kolb unter *problema* als **porre un problema**, *ein Problem anschneiden/aufwerfen* eingetragen ist.²⁹ Den Wörterbuchbenutzern der Gruppe A ist wahrscheinlich nicht klar geworden, dass die Verben *sollevare* und *porre* in Verbindung mit *problema* synonymisch sind. In Garzanti findet man die Kollokation unter *sollevare* und in Sansoni ist sie nicht enthalten. Ergebnisse dieser nicht erfolgreichen Konsultation sind: „eine Frage diskutieren“ (einmal), „ein Problem erheben“³⁰ (viermal), ein Problem darstellen“ (zweimal), „eine Frage diskutieren“ (einmal)³¹. Die Teilnehmer der Gruppe B haben dagegen in großer Mehrheit die gesuchte Information mit einer einzigen Konsultation unter dem Lemma *problema* gefunden. Dabei hat die Okkurrenz von *porre* anstatt *sollevare* keine Unsicherheiten verursacht.

Die Kollokation *die Hoffnung in/auf jdn/etw setzen* wird von allen Teilnehmern korrekt übersetzt, da sie in allen Wörterbüchern (außer Sansoni) vorhanden ist. Bei dieser Suchanfrage

²⁸ In Garzanti ist das FVG gar nicht enthalten.

²⁹ Unter *sollevare* findet man in diesem Wörterbuch auch: {PROBLEMA} anche *etw aufwerfen*.

³⁰ Dies kann man als wörtliche Übersetzung vom Verb *it. sollevare* betrachten.

³¹ Die letzten zwei Wortverbindungen sind zwar korrekt, aber nicht mit *ein Problem aufwerfen* synonymisch.

spielen vor allem zweisprachige Wörterbücher (Italienisch-Deutsch-Teil) eine Rolle. Anzumerken ist jedoch, dass Giacomina/Kolb sie wie folgt registriert: *riporre tutte le proprie speranze in qu/qc, alle seine Hoffnungen auf jdn/etw gesetzt haben*. Während jedoch das Italienische die klassische Notationsform (Infinitiv Präsens) aufweist, wird die deutsche Entsprechung im Perfekt realisiert.³² Die Gründe für diese Entscheidung sind unklar. Diese Notationsart könnte für Verwirrung sorgen, da der Wörterbuchbenutzer fälschlicherweise annehmen könnte, dass der deutsche Phraseologismus lediglich in der Vergangenheitsform verwendet werden darf. Da allerdings der italienische Ausgangssatz im Perfekt formuliert ist, können eventuelle Folgen dieser Beschreibung im Wörterbuch mithilfe dieses Tests nicht weiter ermittelt werden.

Für die Suche nach dem FVG *große Verbreitung finden* werden überwiegend zweisprachige Wörterbücher herangezogen. Jedoch ist diese Kollokation nur in Giacomina/Kolb (**avere scarsa/grande diffusione**, {GIORNALE, RIVISTA} wenig/sehr verbreitet sein, geringe/große Verbreitung finden) und in DIT enthalten. Das erklärt auch, warum die Probanden hierfür sehr oft (fast) synonymische Konstruktionen (*sich verbreiten, weitverbreitet, sehr verbreitet sein, sich verbreiten, Verbreitung haben*) verwenden, die z. T. auch von den Wörterbüchern selbst angeboten werden. Auf den ersten Blick hätte man annehmen können, dass Wörterbücher für diese Übersetzungsaufgabe kaum verwendet werden und dass die Studierenden die Wendung mit ihnen bereits bekannten Lexemen ad hoc übersetzt haben. Die Konsultationsprotokolle zeigen jedoch, dass nur in einem Fall kein Wörterbuch konsultiert worden ist. In all den anderen Fällen sind Wörterbücher herangezogen worden. Einzelne Konsultationshandlungen wie <1312> und <123>, um diesen Satz zu übersetzen, bringen die Schwierigkeiten der Studierenden im Hinblick auf diese Kollokation deutlich zum Ausdruck.

Das FVG *Einsicht in etw nehmen* hat dagegen kaum Probleme bereitet, wobei die von den Studierenden begangenen Fehler vor allem die Realisierung der Präpositionalphrase betreffen; dies dürfte an der z. T. nicht akkuraten lexikographischen Beschreibung in einigen Wörterbüchern liegen (vgl. 2.4): *In* wurde in Verbindung mit dem Dativ, ohne Artikel oder gar nicht aktualisiert (*in dem Notarakt, *in Notarakt, *den Notarakt). Auch in diesen Fällen genügt den Studierenden eine einzige Suchanfrage in zweisprachigen Wörterbüchern unter der substantivischen Komponente.

Besonders irreführend für italophone Lernende ist die deutsche Entsprechung der italienischen Kollokation *muovere/rivolgere critiche a qualcuno*. Diese Wendung kann im Italienischen – im Gegensatz zum Deutschen – sowohl im Singular als auch im Plural verwendet werden und weist einige Varianten auf, weil unterschiedliche synonyme Verben in dieser Fügung alternativ realisiert werden können (*fare/muovere/rivolgere una critica/delle critiche*, wörtlich: *eine Kritik/einige Kritiken machen/richten/wenden). Dies wird jedoch in den zweisprachigen Wörterbüchern kaum berücksichtigt. Daher haben die meisten Studierenden (72,2 %) einen Interferenzfehler gemacht und *Kritik* in der Kollokation im Plural verwendet (*an jdm Kritiken üben); davon haben 16,6 % auch einen Valenzfehler begangen, indem sie die Präposition *an* in Verbindung mit dem Akkusativ oder dem reinen Dativ benutzt haben (*an jdn Kritiken üben, *jdm Kritiken üben). Interessanterweise hat keine der Testpersonen das entsprechende Verb (*kritisieren*) verwendet, sondern alle die Kollokation *an jdm Kritik üben*. Unter dem Lemma *critica* findet man in Giacomina/Kolb folgende Angaben: **fare/rivolgere delle critiche a qu, jdn**

³² Die Beschreibung der Kollokation unter *Hoffnung* weist diese Besonderheit jedoch nicht auf: **seine (letzte) Hoffnung auf jdn/etw setzen**, *riporre le proprie (ultime) speranze in qu/qc*.

kritisieren, etwas an jdm auszusetzen haben, an jdm Kritik üben. In Sansoni ist die italienische Kollokation unter *muovere* und in DIT unter *critica* und nur in der Variante im Singular zu finden (*muovere una critica*). In keinem der zweisprachigen Wörterbücher werden die drei möglichen Verben der Wendung (s. oben) gleichzeitig erwähnt. In Giacoma/Kolb findet man zwar unter *Kritik* die Aktualisierung der Verben *muovere* und *fare*; das Verb *rivolgere*, das unter *critica* zu lesen ist, wird an dieser Stelle nicht berücksichtigt: **Kritik an jdm/etw üben**, *muovere/fare* ^{una critica} / [delle critiche] a qu/qc. Angesichts der hohen Fehlerquote wäre in zweisprachigen Wörterbüchern bei dieser Kollokation vielleicht eine Information (z. B. in einer Infobox) nötig, in der ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass das Substantiv *Kritik* in dieser Wendung nur im Singular stehen darf. Noch zu bemerken ist, dass weder in Sansoni noch in Giacoma/Kolb unter *critica* die Kollokation *aspra critica* bzw. *aspre critiche* zu lesen ist. Das Kollokationspotential (vgl. hierzu Hausmann 1985: 124) von *Kritik* ist sehr weit: Konsultiert man Giacoma/Kolb findet man eine Reihe von Adjektiven, die in Verbindung mit *critica* bzw. *Kritik* eine kollokationelle Verbindung bilden:

harte Kritik, *dura critica*; **heftige/scharfe Kritik**, *critica violenta/feroce*; **konstruktive Kritik**, *critica costruttiva*; **sachliche Kritik**, *critica oggettiva/spassionata*; **vernichtende Kritik**, *critica al vetriolo*.

Abb. 2: Kollokationspotential von *Kritik* in Giacoma/Kolb

Obwohl das Adjektiv *aspro* nicht enthalten ist, hat dies den Probanden kein Problem bereitet. Sie haben die adjektivischen Synonyme verwendet (*hart* 8 %, *scharf* 3 %, *bitter* 3 %).³³

Was die Suchhandlungen der Benutzer betrifft, lässt sich sagen, dass meistens das zweisprachige Wörterbuch und zwar fast gleichmäßig von beiden Gruppen verwendet wird. Um zum gewünschten Ergebnis zu gelangen, hat meistens nur eine einzige Suche im Teil Italienisch-Deutsch unter dem Substantiv gereicht. Bei weiteren Schwierigkeiten werden die Einträge zur substantivischen Komponente in einsprachigen Wörterbüchern konsultiert (<41>, <313>, <312>).

3.1.2 Test 2

Der Prozentanteil der richtigen Übersetzungen ist deutlich höher als bei Test 1, wobei auch in diesem Fall lediglich die Wiedergabe der FVG und nicht weitere Übersetzungsfehler bewertet werden. Selbstverständlich fällt den Studierenden die Herübersetzung leichter als die Hinübersetzung, wobei die Protokolle der Wörterbuchaktivitäten zeigen, dass Wörterbücher während dieser Übersetzung auch konsultiert werden. Ausnahmen sind Satz (6) und (7): Bei Satz (6) verwenden nur 50 % der Probanden ein zweisprachiges Wörterbuch und bei Satz (7) verzichten alle auf jegliche Hilfsmittel. Während bei der Hinübersetzung die Studierenden in der Regel dem Ausgangssatz sehr treu geblieben sind, i. d. R. haben sie für ein italienisches FVG eine ähnliche Struktur im Deutschen gebildet, kann man bei Test 2 unterschiedliche Vorgehensweisen beobachten (vgl. Tabelle 15): Die deutschen FVG werden je nach Sprecherpräferenzen entweder mit einfachen Verben oder mit FVG ins Italienische übertragen.³⁴

³³ Fehlerhafte Verbindungen wurden lediglich in 2 % der Fälle gebildet (**saure Kritik*). Weitere 2 % der Studierenden haben kein Adjektiv in Verbindung mit *Kritik* verwendet.

³⁴ Eine Ausnahme stellt *jdñ zur Ruhe bringen* dar, da es im Italienischen lediglich mit dem Verb *tranquillizzare* bzw. *calmare* 'beruhigen' übersetzt werden kann.

	Satz	mögliche Übersetzung	Gruppe A		Gruppe B	
			FVG	kein FVG	FVG	kein FVG
1.	Nach dem Tod ihres Mannes war sie bei seiner Familie auf Ablehnung gestoßen.	Dopo la morte del marito venne rifiutata/si è vista/fu rifiutata dalla famiglia di lui.	67%	11%	44%	33%
2.	Nur Michael kann mich zur Ruhe bringen!	Solo Michael è in grado/può tranquillizzarmi!	-	89%	-	78%
3.	Nach der Enthüllung geriet sie in Erstaunen.	Dopo la scoperta colta/fu presa dallo stupore/si stupì.	56%	33%	56%	44%
4.	Er hat sich bei seiner alten Tante nach so langer Zeit mit einer Postkarte wieder in Erinnerung gebracht.	Dopo tanto tempo si è fatto vivo con l'anziana zia con una cartolina./Dopo tanto tempo tornò in mente all'anziana zia grazie a una cartolina./Dopo tanto tempo l'anziana zia si è ricordata di lui grazie a una cartolina.	33%	22%	11%	22%
5.	Ich sollte für diese Angelegenheit lieber meinen Onkel zu Rate ziehen.	Sarebbe meglio se chiedessi consiglio a mio zio/ consultassi mio zio per questa questione	33%	56%	44%	56%
6.	Aufgrund der Skandale musste der Bürgermeister vorzeitig seinen Hut nehmen.	A causa degli scandali il sindaco dovette dare le dimissioni/ dimettersi anticipatamente.	22%	78%	67%	33%
7.	Es gibt Daten in der Geschichte der Menschheit, die Schülern immer wieder in Erinnerung gebracht werden müssen.	Ci sono date nella storia dell'umanità che devono sempre essere portate alla memoria degli studenti/essere ricordate agli studenti.	22%	78%	11%	89%

Tab. 15: Prozent der richtigen Übersetzungen bei Test 2

Obwohl die Wörterbücher die Valenz der Wendung *bei jdm auf Ablehnung stoßen* z. T. nicht anführen (vgl. 2.4), haben die Studierenden kaum Probleme bei der Übersetzung. Es liegt auf der Hand, dass die Informationen über Valenzeigenschaften einer Wendung vor allem im Falle einer Hinübersetzung eine wesentliche Rolle spielen. In Langenscheidt ist der Eintrag zu *Ablehnung* nicht enthalten, die Wendung ist zwar unter *stoßen* registriert, sie ist aber schwer zu finden, da sie bei der Bedeutungsangabe 9 (*unter (irgendwo) auf etwas (Akk) stoßen*) eingetragen ist:

stoßen [...] 9 (*irgendwo*) *auf etwas (Akk) stoßen* (*ist*) überraschend auf etwas Unangenehmes treffen <auf Schwierigkeiten, bei jemandem auf Widerstand, Ablehnung stoßen>

Abb. 3: Bedeutung 9 des Lexems *stoßen* in Langenscheidt

Es ist auch kein Problem, dass das FVG *jdn. zur Ruhe bringen* in keinem der Wörterbücher aufgenommen ist: Die Probanden können die Bedeutung aus der antonymen Wendung *nicht aus der Ruhe zu bringen sein* herleiten, die in jedem der von uns analysierten Wörterbücher enthalten ist. Der einzige Satz, der für Verwirrung gesorgt hat, ist (4). In 56 % der Fälle wird er so verstanden, dass „er sich an die Tante erinnert“ und nicht, dass sie sich an ihn dank der Postkarte erinnert („Lui si è ricordato della sua vecchia zia dopo tanto tempo con una/grazie a una cartolina“). Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Testpersonen überwiegend zweisprachige Wörterbücher bei der Übersetzung des Satzes konsultiert haben (Tabelle 16), die jedoch dieses FVG nicht aufführen. Vielleicht haben die hier aufgenommenen ähnlichen Wendungen wie **jdm etw in Erinnerung rufen**, *richiamare qc alla mente di qu* (Giacoma/Kolb), **jdm etw. in Erinnerung bringen** *richiamare qcs alla memoria (o alla mente)*

di qcn (DIT), (ähnlich auch in Sansoni) oder jdm sein Versprechen wieder in Erinnerung bringen (Wahrig) für die Fehlinterpretation gesorgt (vgl. Satz 7). Hilfreicher sind die in Duden enthaltenen Ausführungen, wobei das Fehlen der *bei*-Phrase bei den Studierenden Verwirrung bzw. Unsicherheiten geschafft haben dürfte: Sie wollte sich mit diesem Gruß in Erinnerung bringen (*bewirken, dass man sich wieder an sie erinnert u. für sie in einer bestimmten Weise einsetzt*). Die Wendung *jdm zu Rate/zurate ziehen* ist wegen ihrer orthographischen Varianten sehr interessant. Sie ist in Duden, Giacoma/Kolb, Garzanti und Sansoni unter dem Lemma *Rat* mit der Form *zu Rate ziehen* aufgenommen worden, während Wörterbücher wie DIT, Langenscheidt und Wahrig sie unter *zurate* registrieren:³⁵

zu-ra-te, zu Ra-te *Adv*; *nur in 1 jemanden zurate ziehen* mit jemandem sprechen, um dessen Meinung zu hören, jemanden konsultieren <einen Arzt, einen Fachmann zurate ziehen

Abb. 4: Die Darstellung von *jemanden zurate ziehen* in Langenscheidt

Wie Tabelle 16 zeigt, werden bei der Herübersetzung überwiegend zweisprachige Wörterbücher verwendet. Die erste Suchhandlung ist, die Wendung im dazu gehörigen substantivischen Eintrag im Teil Deutsch-Italienisch zu suchen. Bei Schwierigkeiten wird dann die Kollokation entweder unter dem Verb in zweisprachigen oder unter dem Substantiv in einsprachigen Wörterbüchern gesucht. Selten werden Online-Wörterbücher konsultiert. Auch in diesem Fall werden in der Tabelle nur Suchhandlungen berücksichtigt, die von mehr als einer Person getätigt wurden.

Satz	Gruppe A		Gruppe B		Gruppe A + B Gesamtp rozentanteil
	WB-Aktivitäten	Prozentanteil	WB-Aktivitäten	Prozentanteil	
1.	5	44%	5	55%	50%
2.	5	33%	5	33%	33%
	-		51	22%	22%
3.	5	66%	5	33%	50%
	-		65	22%	22%
4.	51	33%	-		33%
	5	33%	5	55%	44%
	-		57	33%	33%
5.	5	44%	5	33%	38%
	56	22%	-		22%
6.	5	66%	5	77%	72%
7	0		0		100%

Tab. 16: Wörterbuchaktivitäten Test 2

4 Wie kann die Wörterbuchbenutzungsforschung zu einer besseren Darstellung von Kollokationen bzw. FVG beitragen?

Die Ergebnisse meiner kleinen Umfrage und beider Tests können aufgrund der geringen Anzahl der Probanden natürlich keine statistisch validen Ergebnisse liefern, nichtsdestotrotz zeigen

³⁵ Man findet in Langenscheidt und Wahrig jeweils bei *Rat* den Verweis an *zurate*.

sich jedoch einige Tendenzen in der Wörterbuchbenutzung, die Ausgangspunkt für nachfolgende quantitative Studien sein können.

Aus meiner Umfrage geht deutlich hervor: Die von mir befragten Studierenden – wenn auch fortgeschrittene Deutsch-Lernende – verwenden überwiegend zweisprachige Wörterbücher. Dies geschieht auch, wenn z. B. bei Prüfungen – wie bei Gruppe A der Fall – nur einsprachige Nachschlagewerke erlaubt sind. Denn zu Hause wird bei der Prüfungsvorbereitung das einsprachige Wörterbuch zwar regelmäßig benutzt, jedoch fast kein Lerner scheint auf das zweisprachige verzichten zu wollen. Vor allem bei phraseologischen Fragestellungen bieten zweisprachige Werke den Lernenden unmittelbare und verständlichere Lösungen, die im konkreten Fall von Nutzen sein können. Gerade die Paraphrasen phraseologischer Einheiten können Nichtmuttersprachlern besondere Schwierigkeiten dabei bereiten, das zutreffende Übersetzungsäquivalent in der L1 zu finden. Einerseits fungieren also zweisprachige Wörterbücher als eine Art Brücke zwischen zwei Sprachsystemen bzw. Kulturen und werden von Sprachlernenden i.d.R. als allererstes Hilfsmittel beim Lernprozess zu Rate gezogen, andererseits halten sie häufig nicht, was sie versprechen bzw. was ihre Anwender von ihnen erwarten: eine systematische Darstellung einer Sprache, die auch deren Erlernen fördern kann. Wird eine Wörterbuchkonsultation bei der Produktion oder Rezeption unternommen, dient diese nicht (nur) diesem Zweck. Jedes Mal, wenn Lernende im Wörterbuch nachschlagen, finden sie Informationen, die ihre Kompetenzen in der Fremdsprache verbessern können bzw. sollten. Das heißt, die Grenzen zwischen Nachschlagewerk und Lernhilfsmittel sind bei der Konsultation eines Wörterbuches ziemlich fließend. Umso notwendiger ist es, dass die Benutzer bei der Konsultation zurechtkommen: Das Nachschlagen soll nicht nur erfolgreich sein. Die gesuchte Information muss auch schnell und intuitiv gefunden werden. Trotz der Bemühungen vieler Lexikographen (vor allem in den letzten Jahrzehnten) weisen viele Wörterbücher noch Schwächen auf, vor allem was die Parameter Akkuratheit und Benutzerfreundlichkeit angeht. Wie die Ergebnisse der Hin- und Herübersetzung zeigen, werden Kollokationen bzw. FVG in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern sehr unterschiedlich und häufig selbst innerhalb desselben Werkes nicht homogen behandelt. Gerade aber in diesem Bereich ist eine präzisere Systematisierung notwendig. Lexikographen müssen nämlich bei der Erstellung von Wörterbüchern verstärkt auf die Darstellung der syntagmatischen Aspekte achten und folglich Informationen über Kollokationen präziser angeben, denn Kollokationskenntnisse sind, so Hausmann (1993: 9), nicht sprachlicher Luxus, sondern durch sie werde (z. T. auch sprachspezifisches) Alltägliches zum Ausdruck gebracht, das in der Kommunikation eine wichtige Rolle spielt.

Im Allgemeinen finden Phraseologismen, insbesondere Idiome, in zweisprachigen Wörterbüchern immer mehr Beachtung und sie werden meistens innerhalb des Wörterbuchartikels auch getrennt im phraseologischen Block registriert, der u. a. Idiome, Formeln und Sprichwörter enthalten sollte. Auch wenn Kollokationen in vielen Klassifikationen unter den Phraseologismen subsumiert werden (vgl. Burger 2010), sollten sie aber unter der jeweiligen Lesart und nicht im phraseologischen Block eingetragen werden, denn sie sind i.d.R. nicht durch Idiomatizität gekennzeichnet. Dieses Kriterium wird jedoch nicht systematisch verfolgt: In Sansoni findet man z. B. im phraseologischen Block, der durch ein blaues Quadrat markiert wird, gelegentlich auch Kollokationen oder sogar einfache Beispiele (vgl. Giacoma 2015: 187). Eine systematischere Darstellung der syntagmatischen Beziehungen zwischen Wörtern findet in den zweisprachigen Wörterbüchern (Deutsch-Italienisch) vor allem in Giacoma/Kolb statt, wobei – wie gezeigt wurde – auch hier einige Ungenauigkeiten zu

beobachten sind. Die Wörterbuchbenutzungsforschung kann jedoch gerade hier zu einer ständigen Verbesserung der Wörterbücher beitragen, damit sie benutzerfreundlicher und genauer in ihrer Darstellung werden. Dafür sind m. E. Tests notwendig, die sowohl die makrostrukturelle Einordnung der Kollokationen (Aufnahme unter der Basis oder dem Kollokator), ihre Lemmatisierung (Notationsformen) als auch die Suchhandlungen des Benutzers-in-actu auf den Prüfstand stellen.

Obwohl die von mir durchgeführten Tests aufgrund der geringen Teilnehmerzahl keinen Anspruch auf Repräsentativität haben, lassen sie allerdings einige Tendenzen erkennen, die sowohl für die Wörterbuchkritik als auch für die Wörterbuchbenutzungsforschung von Relevanz sein dürften. Es wird z. B. gezeigt, dass Fremdsprachenstudierende bei Fragen nach Kollokationen und FVG überwiegend in zweisprachigen Wörterbüchern nachschlagen. Dabei werden die Kollokationen intuitiv von den Lernenden meistens unter der Basis gesucht. Dies bedeutet für Lexikographen die Notwendigkeit, stringenter Kriterien für die Aufnahme und Registrierung sprachlicher Einheiten im Wörterbuch heranzuziehen. Es ist für Wörterbuchbenutzer zu verwirrend, wenn Kollokationen und FVG nicht einheitlich behandelt werden und mal unter der einen, mal unter der anderen und mal unter zwei Komponenten zu finden sind. Dies betrifft sowohl einsprachige und zweisprachige Wörterbücher als auch Muttersprachler und Nichtmuttersprachler als Benutzer.

Die Durchführung dieser qualitativen Testreihe war auch insofern interessant, weil sie die Schwächen einiger lexikographischer Darstellungen aufgezeigt hat, die sonst wahrscheinlich nicht ohne Weiteres hätten erkannt werden können. Ein eklatantes Beispiel stellt die Kollokation *an jdm. Kritik üben* dar. Anscheinend reicht den Sprachlernenden die in Giacomini/Kolb zu findende, aus lexikographischer Sicht auf den ersten Blick genaue Registrierung *fare/rivolgere delle critiche a qu, an jdm Kritik üben* nicht aus. Die Studierenden haben hier nicht erkannt, dass das Substantiv *Kritik* in dieser Wendung nur im Singular stehen darf. Angesichts des Schwierigkeitsgrads dieser Kollokation für italophone DaF-Lernende wäre hier vielleicht angebracht, eine Infobox oder einen Hinweis mit den morphologischen Restriktionen des Substantivs *Kritik* in den zweisprachigen Wörterbüchern anzubieten. Die Problematik dieser Kollokation ist erst während der Durchführung der Übersetzung in aller ihrer Komplexität zum Vorschein gekommen. Dies zeigt den Unterschied zwischen den Vorstellungen der Lexikographen und den nicht immer vorauszusehenden Bedürfnissen der Benutzer und bestätigt die Notwendigkeit dieser und weiterer Tests, die erlauben, Schwierigkeiten und Erwartungen der Benutzer besser zu verstehen.

Auch ungenaue Valenzangaben können zu Fehlern führen. So müssten z. B. Wörterbücher bei den FVG *etw. in Gang setzen* bzw. *in Bewegung bringen* auch die Präpositionalphrase *bei/in jdm* verzeichnen. Es stellt sich außerdem die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, in zweisprachigen Wörterbüchern auf mögliche Interferenzfehler graphisch (durch Farben oder Fettschrift) aufmerksam zu machen. Auf diese Weise könnten Wörterbuchbenutzer z. B. auf die Schwierigkeit der Verwendung der Präpositionalphrase (*in* + Akk.) bei der Verwendung *in etwas Einsicht nehmen* hingewiesen werden.³⁶ Wichtig wäre auch, dass Kollokationen und FVG in allen ihren Varianten unter einem Lemma präsentiert werden. So müsste man z. B. im Wörterbuch bei *mettere in moto qu. in qc.* die beiden deutschen Übersetzungäquivalente (*etw. in/bei jdm. in Bewegung bringen/in Gang setzen*) finden können. Die von mir analysierten

³⁶ Dieses Verfahren müsste auch bei klassischen Fällen von Valenzdivergenzen angewendet werden, die einen negativen Transfer verursachen können.

Wörterbücher tendieren jedoch meistens dazu, lediglich die eine oder die andere Form anzugeben. Ähnliches gilt auch für *fare/muovere/rivolgere delle critiche a qu*: Richtet sich ein Wörterbuch auch an Italienischlernende, müssten unter *Kritik* alle drei Verben verzeichnet werden, die in dieser Konstruktion als Varianten auftreten können.

Es ist wichtig, dass sich Lexikographen während ihrer Arbeit großer und moderner Korpora bedienen, damit bei markierten Wendungen (wie bei *in etw. Einsicht nehmen*) stets Registerangaben gesetzt werden und frequente Kollokationen wie *jdn. zur Ruhe bringen* in Wörterbücher Eingang finden.

Obwohl gerade in den letzten Jahren Wörterbücher dem Bereich der Phraseologie sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt haben, sind hier immer noch empirisch basierte Untersuchungen notwendig, um weitere Verbesserungen vorzunehmen. Die Ergebnisse der Nachschlagehandlungen können nämlich in vielen Fällen von den Lexikographen nicht vorausgesehen werden, sie werden erst – wie gezeigt worden ist – bei der Durchführung von Tests ersichtlich. Die Wörterbuchbenutzungsforschung spielt mithin eine wesentliche Rolle für die Zukunft der Lexikographie: Sie kann nicht nur aufzeichnen, welche neuen Tendenzen unter den Benutzern festzustellen sind, sondern auch Schwächen und Unklarheiten in Wörterbüchern entdecken. Die Wörterbuchbenutzungsforschung kann also der Wörterbuchkritik eine wesentliche Hilfe leisten, damit existierende Wörterbücher ständig verbessert bzw. erweitert und neue Werke verfasst werden, die den Erwartungen und Bedürfnissen der Benutzer immer besser entsprechen.

5 Literatur

5.1 Wörterbücher

bab.la = *Online Wörterbuch für 24 Sprachen*. [Unter: <<http://de.bab.la/>>; letzter Zugriff: 28.05.2016].

DIT.= *DIT Paravia Il dizionario tedesco-italiano e italiano-tedesco*. Torino: Paravia, 5. Aufl. 2012.

Duden = *Deutsches Universalwörterbuch*. Berlin: Bibliographisches Institut, 8. überarbeitete und erweiterte Auflage 2015.

Duden Online-Wörterbuch. [Unter: <<http://www.duden.de/>>; letzter Zugriff 18.05.2016].

DWDS = Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. [Unter: <http://www.dwds.de/>; letzter Zugriff: 25.05.2016].

Garzanti = *Dizionario Medio di Tedesco con CD-ROM*. Milano: Garzanti 2010.

Giacoma/Kolb (2009) = *Il Nuovo dizionario di Tedesco*. Hrsg. v. Giacoma, Luisa/ Susanne, Kolb. Bologna/Stuttgart: Zanichelli/Klett Pons, 2. Aufl. 2009.

Giacoma/Kolb = *Il Nuovo dizionario di Tedesco*. Hrsg. v. Giacoma, Luisa/ Susanne, Kolb. Bologna/Stuttgart: Zanichelli/Klett Pons, 3. Aufl. 2014.

Langenscheidt = *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. München: Langenscheidt 2015.

LEO Italienisch-Deutsch [Unter: <http://dict.leo.org/itde/index_de.html>; letzter Zugriff: 11.05.2016].

LingoStudy [Unter: <<https://www.lingostudy.de/>>; letzter Zugriff: 28.05.2016].

Linguee = *Dizionario tedesco-Italiano*. [Unter: <http://www.linguee.it/>; letzter Zugriff 30.05.2016]

PONS.eu. *Das Online-Wörterbuch Deutsch-Italienisch*. [Unter: <<http://de.pons.com>>; letzter Zugriff: 11.05.2016].

Sansoni= *Il Sansoni Tedesco*. Milano: Rizzoli Larousse, 6. Aufl. 2006.

Sansoni online [Unter: <http://dizionari.corriere.it/dizionario_tedesco/>; letzter Zugriff: 20.05.2016].
Wahrig: *Wahrig. Deutsches Wörterbuch*. Berlin: Bertelsmann 2002.

5.2 Sonstige Literatur

- Albrecht, Jörn (2005): *Übersetzung und Linguistik*. Tübingen: Narr.
- Abel, Andrea/Klosa, Annette (2014): Einleitung: "Ihr Beitrag bitte! – Der Nutzerbeitrag im Wörterbuchprozess". In: Abel, Andrea/Klosa, Annette (Hrsg.): *Der Nutzerbeitrag im Wörterbuchprozess. 3. Arbeitsbericht des wissenschaftlichen Netzwerks "Internetlexikografie"*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 3–7. [Unter: <<http://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/3151>>; letzter Zugriff: 10.04.2016].
- Aktins, Beryl T./Knowels, Frank E. (1990): Interim Report on the EURALEX/AILA Research Project into Dictionary Use. In: Magay, Tamás/Zigany, Judit (Hrsg.): *Proceedings of BudaLex '88*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 381–392.
- Aktins, Beryl T./Varantola, Krista (1998): Language Learners Using Dictionaries: The Final Report on the EURALEX/AILA Research Project on Dictionary Use. In: Aktins, Beryl T. (Hrsg.): *Using Dictionaries Studies of Dictionary Use by Language Learners and Translators*. Tübingen: Niemeyer, 21–81.
- Bergenholtz, Hennig (2008): Von Wortverbindungen, die sie Kollokationen nennen. In: *Lexicographica* 24, 9–20.
- Bergenholtz, Hennig/Nielsen, Sandro/Tarp, Sven (2009) (Hrsg.): *Dictionaries and Encyclopedias Today, Lexicographical Tools Tomorrow*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Bielinska, Monika (2012): Einsprachige (Lerner-)Wörterbücher des Deutschen im Germanistikstudium. Ergebnisse einer Umfrage. In: *Linguistica Silesiana* 33, 53–62.
- Boonmoh, Atipat (2012): E-dictionary Use under the Spotlight: Students' Use of Pocket Electronic Dictionaries for Writing. – Lexikos. *Journal of the African Association for Lexicography* 22, 43–68.
- Burger, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Diab, Turki (1990): *Pedagogical Lexicography: A Case Study of Arab Nurses as Dictionary Users*. Tübingen: Niemeyer.
- Domínguez Vázquez, María José (2015): Wörterbuchbenutzung: Tendenzen, riskante Entwicklungen und aktuelle Fragestellungen an die Lexikographie. In: Calañas Contente, José-Antonio/Robles i Sabater, Ferran (Hrsg.): *Die Wörterbücher des Deutschen: Entwicklungen und neue Perspektiven*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 269–302.
- Domínguez Vázquez, María José/Mirazo Balsa, Mónica/Vidal Pérez, Vanessa (2013): Wörterbuchbenutzung: Erwartungen und Bedürfnisse. Ergebnisse einer Umfrage bei Deutsch lernenden Hispanophonen. In: Domínguez Vázquez, María José (Hrsg.): *Trends in der deutsch-sprachigen Lexikographie*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 135–172.
- Dominguez Vasquez, Marie José/Mollica, Fabio/Nied Curcio, Martina (2014): Simplex-Verben im Italienischen und Spanischen vs. Präfix- und Partikelverben im Deutschen. Eine Untersuchung zum Gebrauch von Online-Wörterbüchern bei der Übersetzung. In: Dominguez Vasquez, Marie José/Mollica, Fabio/Nied Curcio, Martina (Hrsg.): *Zweispachige Lexikographie zwischen Translation und Didaktik*. Berlin: De Gruyter, 179–219.
- Dominguez Vasquez, Marie José/Valcárcel Riveiro, Carlos (2015): Hábitos de uso de los diccionarios entre los estudiantes universitarios europeos: ¿nuevas tendencias? In: Domínguez Vázquez, et al. (Hrsg.): *Lexicografía de las lenguas románicas II*.

- Aproximaciones a la lexicografía contemporánea y contrastiva*. Berlin: De Gruyter, 165–189.
- Engelberg, Stefan/Lemnitzer, Lothar (2008): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*, 3. Auflage. Tübingen: Stauffenburg.
- Giacoma, Luisa (2015): Die Entwicklung der Mikrostruktur in zweisprachigen Wörterbüchern. Eine vergleichende Analyse Deutsch-Italienisch. In: Calañas, José Antonio/Robles, Ferran (Hrsg.): *Wörterbücher des Deutschen: Entwicklungen und neue Perspektiven*. Frankfurt a. M.: Lang, 175–198.
- Gobber, Giovanni (2003): Review – Dizionario Tedesco Italiano–Italiano Tedesco/ Wörterbuch Deutsch Italienisch–Italienisch Deutsch, hrsg. v./a cura di Luisa Giacoma e Susanne Kolb. Bologna: Zanichelli & Stuttgart: Pons Klett. 2001. In: *International Journal of Lexicography* 16 (4), 45–44.
- Hausmann, Franz Josef (1984): Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 31, 385–406.
- Hausmann, Franz, Josef (1985): Kollokationen im deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels. In: Bergenholtz, Henning/Mugdan, Joachim (Hrsg.): *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch, 28. - 30.6.1984*. Tübingen: Niemeyer, 118–129.
- Hausmann, F. J. (1997) Semiotaxis und Wörterbuch In: Konerding, K.-P./Lehr, A. (Hg.): *Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Symposiumsvorträge*. Heidelberg 1996. Tübingen: Niemeyer, 171-179.
- Hausmann, Franz Josef (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin: De Gruyter, 309–334.
- Hausmann, Franz Josef (2007): Die Kollokationen im Rahmen der der Phraseologie – Systematische und historische Darstellung. In: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 55 (3), 217-234.
- Heine, Antje (2006): Ansätze zur Darstellung nicht- und schwach idiomatischer verbonominaler Wortverbindungen in der zweisprachigen (Lerner-)Lexikografie Deutsch-Finnisch (Beschreibung eines Forschungsvorhabens). In: *linguistik online* 27 (2). [Unter: <http://www.linguistik-online.de/27_06/heine.pdf>]; letzter Zugriff 30.04.2016].
- Helbig, Gerhard (2006): Funktionsverbgefüge – Kollokationen – Phraseologismen. Anmerkungen zu ihrer Abgrenzung – im Lichte der gegenwärtigen Forschung. In: Breuer, Ulrich/Hyvärinen, Irma (Hrsg.): *Wörter – Verbindungen. Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 165–174.
- Herbst, Thomas/Klotz, Michael (2003): *Lexikographie*. Schöningh: UTB.
- Kispál, Tamás (2004): Benutzung von ein- und zweisprachigen Wörterbüchern des Deutschen und des Ungarischen bei Germanistikstudenten. In: Czicza, Daniel et al. (Hrsg.): *Wertigkeiten, Geschichten und Kontraste. Festschrift für Péter Bassola zum 60. Geburtstag*. Szeged: Grimm, 265–281.
- Konecny, Christine (2010): *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*. München: Martin Meidenbauer.
- Konecny, Christine (2011b): Divergenze e convergenze in collocazioni lessicali italiane e tedesche. In: Lavric, Eva/Pöckl, Wolfgang/Schallhart, Florian (Hrsg.): *Comparatio delectat. Akten der VI. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich, Innsbruck, 3.-5. September 2008*. Teil 1. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 295–309.
- Konecny, Christine (2012): Wirf' mal einen Blick darauf – Dacci un po' un'occhiata! Zu interlingualen Abweichungen in italienischen und deutschen Verb-Substantiv-Kollokationen und deren Relevanz für die Translationsdidaktik und die translologische

- Praxis. In: Zybatow, Lew; Petrova, Alena; Ustaszewski, Michael (Hrsg.): *Translationswissenschaft interdisziplinär: Fragen der Theorie und Didaktik / Translation Studies: Interdisciplinary Issues of Theory and Didactics. Tagungsband der 1. Internationalen Konferenz TRANSLATA "Translationswissenschaft: gestern - heute - morgen", 12.-14. Mai 2011 Innsbruck*. Frankfurt a. M.: Peter Lang 299–306.
- Krautz, Ulrich (2002): *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, 2. Aufl. München: Iudicium.
- Kuchenreuther, Michaela (2015): *Ein zweisprachiges Wörterbuch konsultieren. Eine Untersuchung zur Wörterbuchbenutzung und Vorschläge für die Mikrostruktur von Einträgen Galicisch-Deutsch*. Münster: Waxmann
- Laufer, Batia /Melamed, Linor (1997); Monolingual, bilingual and 'bilingualised' dictionaries: which are more effective, for what and for whom? In: *The Modern Language Journal* 81 (2), 189–196
- Müller-Spitzer Carolin (Hrsg.) (2014): *Using Online Dictionaries*. Berlin: De Gruyter,
- Müller-Spitzer, Carolin/Koplenig, Alexander (2014): Online dictionaries: expectations and demands. In: Müller-Spitzer, Carolin (Hrsg.): *Using Online Dictionaries*. Berlin: De Gruyter, 143–188.
- Nied Curcio, Martina (2006): La lessicografia tedesco-italiana: storia e tendenze. In: San Vicente, Félix (Hrsg.): *Lessicografia bilingue e traduzione: metodi, strumenti, approcci attuali*. Monza: Polimetrica International Scientific Publisher, 57–70.
- Nied Curcio, Martina (2011): Der Gebrauch von Wörterbüchern im DaF-Unterricht. Am Beispiel von Übersetzungsübungen. In Katelhön, Peggy/Settinieri, Julia (Hrsg.): *Wortschatz, Wörterbücher und L2-Erwerb*. Wien: Praesens, 181–204.
- Nied Curcio, Martina (2013): Der Gebrauch zweisprachiger Wörterbücher aus der Sicht italienischer Gemanistikstudierender. In: Gouws, Rufus Hjalmar et al. (Hrsg.): *Lexicographica. International Annual for Lexicography*. Berlin: De Gruyter, 129– 145.
- Nied Curcio, Martina (2014): Die Benutzung von Smartphones im Fremdsprachenerwerb und -unterricht. In: Abel, Andrea/Vettori, Chiara/Ralli, Natascia (Hrsg.): *EURALEX International congress: The user in focus. 15-19 luglio 2014, Bolzano*. Bozen: Eurac, 263–280.
- Nied Curcio, Martina (2015): Spielen Wörterbücher bei der Sprachmittlung noch eine Rolle? In: Nied Curcio, Martina/ Katelhön, Peggy/ Basic, Ivana (Hrsg.): *Sprachmittlung – Mediation – Mediazione linguistica. Ein deutsch-italienischer Dialog*. Berlin: Frank&Timme, 291–317.
- Püschel, Ulrich (1994): Wörterbücher und Laienbenutzung. In: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Band 1 (= HSK 5.1). Berlin: De Gruyter, 128–135.
- Rehail, Hussein (1994): L'usage du dictionnaire de langue chez les étudiants de français au Département de Langues Modernes à L'université du Yarmouk. *Lexicographica*, 10, 214–220.
- Schafroth, Elmar (2003): Kollokationen im GWDS. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache. I. „Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden“*. Tübingen: Niemeyer, 397–412.
- Schafroth, Elmar (2011): Syntagmatische Kontexte in pädagogischen Wörterbüchern des Deutschen und Italienischen. In: Bosco, Sandra/Costa, Costa/Eichinger, Ludwig (Hrsg.): *Deutsch-Italienisch: Sprachvergleiche/Tedesco-Italiano: confronti linguistici*. Heidelberg: Winter, 67–91.
- Stark, Martin (1999): *Encyclopedic Learners' Dictionaries*. Tübingen: Niemeyer,
- Steyer, Kathrin (2000): Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten. In: *Deutsche Sprache* 2, 101–125. Berlin: Schmidt.

- Steyer, Kathrin (2008): Kollokationen in deutschen Wörterbüchern und in der deutschen Wörterbuchforschung. In: *Lexicographica* 24, 185–207.
- Steyer, Kathrin (2013): *Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht*. Tübingen: Narr.
- Tiberius, Carole/Müller-Spitzer, Carolin (Hrsg.) (2015): *Research into dictionary use/ Wörterbuchbenutzungsforschung. 5. Arbeitsbericht des wissenschaftlichen Netzwerks „Internetlexikografie“*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (OPAL - Online publizierte Arbeiten zur Linguistik 2/2015). [Unter: <http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal15-2.html>]; letzter Zugriff: 14.05.2016].
- Wiegand, Herbert Ernst (1977): Nachdenken über Wörterbücher: aktuelle Probleme. In: Drosdowski, Günther/Helmut Henne/Herbert E. Wiegand (Hrsg.): *Nachdenken über Wörterbücher Historische Erfahrungen, Aktuelle Probleme, Theorie und Praxis*. Mannheim Verlag: Bibliographisches Institut, 51–102.
- Wiegand, Herbert Ernst (1998): *Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie*. Band 1. Berlin: De Gruyter.